

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Postgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertagen, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

und Land



Fernsprecher Nr. 63 und 161
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalte 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 267. (81tes Blatt.)

Herford, Freitag, den 12. November 1920

38. Jahrgang.

Verhöhnung der Selbstverwaltung.

Ein Anschlag auf das städtische Bildungswesen.

Man ist in der Amtstätigkeit des derzeitigen Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an manches starke Stück gewöhnt worden. Es sind in rascher Folge große allgemeine Erlasse und Einzelverfügungen mannigfacher Art aus diesem Ministerium hervorgegangen, die, wie vielleicht bei keinem anderen Ministerium, die bisherigen Grundlagen veränderten, alte Einrichtungen aufhoben und neue Wege, manchmal recht steile und steinige, suchten. Was aber der neueste Erlass vom 10. Oktober 1920, der an die Patrone der staatlich unterstützten Lehranstalten sich wendet, bringt, übertrifft alles bisher Dagewesene.

In der Geschichte des höheren Bildungswesens in Deutschland haben neben dem Staate einen ganz hervorragenden Anteil an Bildung und Erziehung unserer Jugend die Kommunen gehabt. Jetzt ist durch die ungeheuren Gehaltssteigerungen, durch das Emporschnellen aller dringlichen Ausgaben für den unterrichtlichen Betrieb, durch die stetig gewachsenen Kosten für die Unterhaltung der Schulgebäude der Staat der städtischen höheren Lehranstalten auf ein Vielfaches der Friedenshöhe gestiegen. Der Staat erkennt die Verpflichtung an, helfend einzugreifen, aber wie erfüllt er diese Verpflichtung? Man kann aus dem bürgerlichen Leben nur einen Vergleich, der den Inhalt des erwähnten Erlasses kennzeichnet, gebrauchen: der Staat wuchert die Notlage der Gemeinden aus!

In elf allgemeinen Bedingungen und einer unbefranchten, in das Ermessen der Provinzialhochschulcollegien gestellten Zahl von weiteren besonderen Bedingungen stellt der Minister die Grundzüge fest, nach denen in Zukunft Staatsbeiträge an die Gemeinden für diesen Zweck gegeben werden sollen. Jede einzelne dieser Bedingungen stellt eine Verwässerung, in ihrer Gesamtheit stellen sie eine Vernichtung aller gemeindlichen Selbstverwaltung auf dem Gebiet des höheren Schulwesens dar. Bisher hatten die Städte, das Recht der Befugung der in ihren Anstalten offenen oder neu geschaffenen Lehrer- und Lehrerstellen; ein Recht, das nur teilweise eingeschränkt war durch die Verpflichtung, für gewisse Stellen unter einer Reihe von Kandidaten, die der Staat vorschlug, zu wählen. Jetzt sollen bei den untergeordneten Gemeinden die Stellen je zur Hälfte abwechselnd von Staat und Patron besetzt werden; alle zuerst frei werdenden Stellen und alle neu errichteten besetzt der Staat. Anstelle ihrer bisherigen Freiheit in der Auswahl tauscht die Gemeinde die Verpflichtung ein, auch im Interesse des öffentlichen Verkehrs und disziplinarisch Gemahregelte von staatlichen Anstalten zu übernehmen.

Der Staat hat die Möglichkeit, sich mit Hilfe dieses Erlasses drohenden Pensionierungsverpflichtungen auf die bequemste Weise zu entziehen. Kein Einspruchsrecht schützt die Stadt davor, daß ihr ein Kranker in kurzer Zeit verstorben wird. Kein Einspruchsrecht wegen mangelnder Fähigkeiten oder bisheriger dienstlicher Führung steht der Kommune zu. Welche der Gemeinde, die mit ihren Staatsbeiträgen nicht bis zum 31. Dezember wenigstens für ihre höheren Lehranstalten fertig ist, oder die ihre Jahresabschlußrechnung nicht bis zum 30. Juni fertig hat. Das Damoklesschwert der Ziffer 11 dieses farnosen Erlasses schwebt über ihr. Der Zuschuß kann selbst innerhalb der Bewilligungsdauer zurückgezogen werden, wenn auch nur eine der allgemeinen oder besonderen Bedingungen nicht erfüllt wird.

Man faßt sich an den Kopf und fragt: Ist es wirklich möglich, daß eine preussische Zentralbehörde, eine Verwaltungsinstanz höchster Ordnung einen so brutalen und zugleich so weltfremden Erlass herausgibt? Ist es möglich, daß im freien Volksstaate der Obrigkeitstaat strengster Oberherrschaft in dieser Weise kopiert wird? Der preussische Städtetag hat bereits gegen diesen Erlass zum Alarm geblasen; über seinen Kreis hinaus wird zweifellos bald in allen beteiligten und eingeweihten Kreisen ein Sturm der Entrüstung losbrechen.

Regierungstarren und Deutsche Volkspartei.

In den Straßen Berlins kann man, wenn man in diesen Streiftagen gewandelt zu Fuß seiner Arbeitsstätte gewandert, kleine weiße Plakate lesen, die der Reklame-Kammer der Deutschen Volkspartei entstammen. Der Regierungstarren, so heißt es da, muß stecken bleiben, weil das

Das Neueste vom Tage.

Der Hauptausschuß des Reichstags nahm einen sozialdemokratischen Antrag, betreffend das Verbot für die gewerkschaftliche Herstellung von Kuchengebäck, an.

Die städtischen Hilfskräfte stellten dem Berliner Magistrat in Form eines Ultimatus eine neue Gehaltsforderung.

In Genf werden die Vorbereitungen zur Völkerverbundskonferenz getroffen. Das Personal einiger Delegationen ist dort schon eingetroffen.

Der Nobelpreis für Literatur wurde von der schwedischen Akademie dem schweizerischen Dichter Karl Spitteler zugeteilt.

Sämtliche irischen Eisenbahnen sollen am Ende dieser Woche stillgelegt werden.

Wie die „Humanität“ berichtet, sind die roten Truppen in die Krim eingedrungen und haben Wrangel dort umzingelt.

„Times“ berichten, daß 300 Armenier die türkischen Linien durchbrochen haben und zu den Franzosen gestoßen sind.

Nach den Schätzungen des amerikanischen Landwirtschaftsministers ist die diesjährige amerikanische Ernte die größte der Vereinigten Staaten seit Jahrzehnten.

Reich war durch den Eintritt der Deutschen Volkspartei in das Kabinett ein gutes Zugpferd erhalten hat, aber in Preußen immer die roten Führer unter Schimpfen und Töben den Wagen wieder zurückziehen, wenn das Zugpferd des Reiches ihn etwas vorwärts gerissen hat. Darum, so lautet die Schlussfolgerung, sorgt dafür, daß bei den Preussenvahlen die Deutsche Volkspartei — das Pferd aus dem verführten Stall Stresemann — die Homogenität zwischen Führern und Pferden im Reich und Preußen herstellen kann.

In weiten Volkskreisen, die am 6. Juni Deutsche Volkspartei gewählt haben, weil sie glaubten, damit eine neue Periode wirtschaftlichen und politischen Aufstiegs einleiten zu können, ist die Enttäuschung heute über diese Partei außerordentlich tief und schwer. Man hat eingesehen, daß auch die Deutsche Volkspartei mit ihren Ueberflus an „Fachmännern“ kein Rezept besitzt, um uns mit Sicherheit aus dem Gland des Niederbruchs wieder aufwärts zu führen. Und allmählich sehen es auch diejenigen, die von der Deutschen Volkspartei eine einschneidende Revision des Erbbergerischen Steuerprogramms erhofft hatten, ein, daß keine Regierung, sei sie politisch zusammengesetzt wie sie wolle, die nicht den Versailles Vertrag sabotieren und den bewaffneten Feind ins Land marschieren lassen will, imstande sein muß, Einkommen und Besitz steuerlich zu entlasten. Denn auch jede andere Regierung als die frühere der drei Koalitionsparteien, die heute auch noch in Preußen regieren, muß im Endeffekt die gleiche Steuersumme zur Bilanzierung unseres Staats und zur Abzahlung unserer Kriegsschulden aufbringen, und es kann sich da nur um geringe Modifizierungen der einzelnen Steuersektoren handeln, nicht aber um einschneidende und grundlegende Verzichtleistungen. Trotzdem so die Deutsche Volkspartei ihre Anhänger und Mitläufer enttäuscht hat, und der Eindruck allgemein ziemlich stark geworden ist, daß der blaue Dunst, den sie ihren Wählern in der aufgeregten Zeit vor den Reichstagswahlen vorgemacht hat, wirklich von einem ziemlich starken Toback gekommen sein muß, bläst sie heute noch in das gleiche Reklamehorn. Wenn daher die Deutsche Volkspartei für die kommenden Preussenvahlen auf keine andere Wahlakt zurückgreifen vermag wie auf die, mit der sie in die Reichstagswahlen gegangen ist und die heute schon zu arg diskreditiert erscheint, dann dürfte sie im Februar 1921 von den Wählern unangenehme aber wohlverdiente Wahrheiten zu hören bekommen. Denn die Wähler wissen nun, daß auch das beste Zugpferd nichts leisten kann, wenn sein Rossefänger nicht dem Zauberkreis versteht, ihm aus dem Nichts sein Futter hervorzustampfen. Dieses Zauberkunststückchen aber hat auch der Stall Stresemann nicht zu leisten vermocht.

Die Wiedergutmachungsfrage.

mit. Paris, 11. Nov. Nach einer Havasmeldung dauern die Besprechungen zwischen der französischen und der englischen Regierung über das Vorgehen bei der Bestimmung der deutschen Wiedergutmachungssumme und deren Zahlungsweise fort.

Im Zusammenhang mit der Ueberreichung der englischen Antwort auf die letzte französische Note stattete der englische Botschafter Lord Bessborough dem Sekretär des Ministers des Innern Bertelot einen Besuch ab.

Wie verlautet, ist ein vollständiges Einvernehmen erzielt worden. Nur noch die endgültige Abfassung der Note sei zu vereinbaren, in der die vorgesehene vier Stappen der Verhandlungen festgelegt werden.

Beendigung des Berliner Streits.

Der Berliner Magistrat hat den streikenden Elektrizitätsarbeitern die Wiederaufnahme der Arbeit durch neue Zugeständnisse schmackhaft gemacht, indem er sich entschloß, für Sonntags- und Nacharbeit entsprechende Aufschläge zu gewähren. Die beiden Verbände, in denen die Elektrizitätsarbeiter organisiert sind, der Verband der Maschinen- und Heizer und der Verband der Staats- und Gemeindearbeiter, haben ihren Mitgliedern darauf dringend empfohlen, den Streik abzubrechen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Abstimmung über diesen Vorschlag hat stattgefunden, und es wurde beschlossen, diesem Vorschlag zu entsprechen. Damit ist der Streik beendet. Folgende Meldung bestätigt das:

mit. Berlin, 11. Nov. Heute nachmittag um 5 Uhr wurde in den durch den Streit stillgelegten Werken Moabit und Himmelsburg die Arbeit wieder aufgenommen. In dem gleichfalls im Streik befindlichen Gastwerk in Charlottenburg wird morgen vormittag 6 Uhr die Arbeit wieder aufgenommen werden. Im Gastwerk Tegeler wird die Abstimmung über die Wiederaufnahme der Arbeit morgen früh um 10 Uhr stattfinden. Nachdem voraussichtlich heute nacht der Gelpastrom wieder angeschlossen werden wird, wird es möglich sein, morgen früh elektrischen Strom in vollem Umfang abzugeben.

Oberbürgermeister Dr. Vermuth, dem nicht nur von der Regierung, sondern auch von der Arbeiterschaft der Vorwurf gemacht wird, daß er in den gegenwärtigen Streit nicht frühzeitig und energisch genug eingegriffen habe, wird zurücktreten. Er will nur noch die Uebergangsangelegenheiten leiten und dann sein Amt niederlegen.

Der Berliner Elektrizitätsstreik wird auch im Reichstag ein Nachspiel haben. Dort wird mit der Haushaltsberatung die Frage der obligatorischen Schlichtungsausschüsse und der Schutz der Arbeitswilligen eingehend erörtert werden, ebenso die Frage des Schutzes gegen kommunistische Gewaltmaßnahmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierung durch eine Interpellation zu einer beschleunigten Stellungnahme angehalten wird.

Wiederaufnahme des Straßenbahnverkehrs.

in. Berlin, 12. Nov. (Gig. Drahtb.) Ämtlich wird gemeldet: Nach dreistündigen Verhandlungen zwischen der Direktion der Groß-Berliner Straßenbahn und den Vertrauensleuten der Straßenbahner haben sich nach 10 Uhr abends die Straßenbahner bereit erklärt, von heute ab wieder zu fahren. Da die Reinigung der Schienen und der Weichen eine mehrstündige Arbeit erfordert, kann der Straßenbahnverkehr nur allmählich aufgenommen werden.

in. Berlin, 12. Nov. (Gig. Drahtb.) Aus einer Unterredung, die der Berliner Verkehrsdezernent, Baurat Dr. Adler, hatte, geht u. a. hervor, daß jetzt vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung beabsichtigt ist, die Erhöhung des Straßenbahntarifs auf 80 % und vom 1. Januar ab eine neue Tarifsteigerung von 1 % auf jede Fahrt grundsätzlich zu beschließen.

Warnung der S. P. D. vor einem Generalstreik.

in. Berlin, 12. Nov. (Gig. Drahtb.) Der Vorwärts veröffentlicht folgende Aufforderung des Vorstandes des Bezirksverbandes Berlin der S. P. D.: Die kommunistische Betriebsrätezentrale in der Ringstraße will die Betriebsräte Groß-Berlins zum Sonntag, den 14. d. M., zu einer Versammlung einladen, in der sie einen Generalstreikbeschluss durchdrücken will. Für die auf dem Boden der S. P. D. stehenden Betriebsräte gelten nur die Beschlüsse der Gewerkschaften und ihrer Partei. Wir fordern daher die Betriebsräte auf, der Versammlung in der Ringstraße fernzubleiben. Einer von dort ausgehenden Generalstreikparole wird sich die Arbeiterschaft mit allen Mitteln, erforderlichenfalls auch mit Gewalt, widersetzen.

Regierungsbildung in Thüringen.

Die Bildung einer Regierung in Thüringen, über die gestern bereits kurz berichtet wurde, stieß auf große Schwierigkeiten. Sie sollte zunächst eine Koalitionsregierung auf breiter Grundlage (Rechtssozialisten, Demokraten, Volkspartei und Landbund) gewählt werden. Diese Absicht scheiterte an der Person des Herrn von Brandenstein. Trotz wochenlanger Bemühungen der Demokraten wollte die Rechte nicht mit ihnen zusammenarbeiten, während

die Mehrheitssozialdemokratie darauf bestand, daß er ins Ministerium eintrete. Jetzt ist eine Regierung, bestehend aus drei Demokraten, zwei Mehrheitssozialisten und zwei Parteilosern (Beamten) gebildet worden. Dazu wird uns von berufener Seite aus Thüringen geschrieben: Leider ist ein anderes Koalitionsministerium bei der Haltung der Flügelpartei nicht möglich gewesen. Eine Regierung ohne Sozialdemokratie zu bilden, schien im Hinblick auf die infolge des Radikalismus weiter Arbeitslosigkeit gespannte Lage in Thüringen so bedenklich, daß die Demokraten die Verantwortung dafür nicht übernehmen konnten. Es mag besonders hervorgehoben werden, daß die in der Minderheit vertretene Sozialdemokratie ihre wichtigsten und besonnensten Führer hineingelassen hat. Es kann auch nicht verkannt werden, daß die Sozialdemokratie den bürgerlichen Parteien entscheidend entgegengekommen ist. Bei den geheiligten Verhandlungen im Juli hatte die Linke eine für die D. D. P. unangenehme Liste vorgeschlagen, die den äußerst radikalen Elementen einen maßgebenden Einfluß sichern sollte. Es wird nunmehr die Aufgabe der D. D. P. sein müssen, dahin zu wirken, daß die Koalition in nicht zu ferner Zeit erweitert werden kann.

Gedächtnisfeiern in England und Frankreich.

10. London, 11. Nov. Im gesamten britischen Reich fand am zweiten Jahrestage des Waffenstillstandes eine Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen britischen Soldaten statt. In London fand unter Beteiligung des Königs die feierliche Enthüllung des Denkmals und Befestigung des unbekannten Kriegers in der Westminster Abbey statt. Der König sandte ein Telegramm an den Präsidenten der französischen Republik und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Schwierigkeiten, die sich in Zukunft ergeben könnten, überwunden und die gemeinsamen Ziele beider Nationen verwirklicht werden. Lloyd George sandte ein Guldigungstelegramm an Hoch.

10. Paris, 11. Nov. Heute vormittag wurde unter starker militärischer Begleitung das Herz Gambettas und die Leiche des unbekannten Soldaten, umgeben von den Fahnen des Krieges von 1870/71, vom Bahnhof nach dem Pantheon übergeführt. Hier hielt der Präsident der Republik, Millerand, eine längere Rede, in der er Gambetta feierte und erklärte, die Vergangenheit möge Frankreich Vertrauen in seine Zukunft geben. Frankreich und die Zivilisation seien gerettet.

Beilegung des Adriakonfliktes.

In Rapallo ist es zwischen den italienischen und südslavischen Delegierten zu einer Einigung gekommen. Es ist nicht zu leugnen, daß damit die gemäßigten Politik Giulittis einen starken Erfolg erzielt hat. Die Italiener sind den Jugoslawen in Dalmatien entgegengekommen, dafür haben diese die italienische Grenze am Schneeberge, den Zusammenhang mit dem unabhängigen Freistaat Fiume und die Souveränität Italiens über Jara und die vorgelagerten Inseln anerkannt. Wenn jetzt also nicht eigenmächtige Schritte irgend eines d'Annunzio dazwischen kommen, so ist mit einer allmählichen Befriedigung zwischen den beiden Adriamächten zu rechnen. In Deutschland kann man darüber nur Beruhigung empfinden. In beiden Ländern ist eine starke Strömung für eine direkte Grenze mit Deutschland. Die Bevölkerung beider Staaten steht auf dem Boden des Anschlusses Deutsch-Oesterreichs an Deutschland. Unsere wirtschaftlichen Interessen weisen uns auf einen Austausch mit beiden Ländern hin, und dieser wird am ungestörtesten vor sich gehen, wenn die nationalen Reibungsflächen zwischen den beiden Staaten so wenig wie möglich sich entzünden.

Rundschau.

ago. Rückgang der Innungsorganisation. In den vor-handenen 88 preussischen Handwerkskammerbezirken be-standen Anfang dieses Jahres (außer Posen, das schon zu Polen zählt) rund 9100 Innungen, und zwar 5150 freie und 3950 Zwangs-Innungen. Nachdem inzwischen noch Bromberg, Danzig, Graudenz und Memel vom preussischen Staatsgebiet abgetrennt sind, müssen über 800 Innungen als Verlust geführt werden. Es bleiben dann für Preußen nur etwa 8300 Innungen übrig; es ist das dieselbe Zahl, die bereits vor 20 Jahren vorhanden war. Aber auch im Reich, namentlich durch den Verlust von Elsaß-Lothringen, ist die Zahl der Innungen zurückgegangen, und zwar von 11 800 auf 10 600. Die Mitgliederzahl in sämtlichen deut-schen Innungen sank von 500 000 auf 301 470. Die Zahl der Innungsausschüsse sank von 209 auf 160.

Eine wichtige Sparfassentagung.

Am Mittwoch fand im Hotel Hohenzollern in Bad Ceynhausen eine Versammlung der leitenden Beamten der öffentlichen Spar-kassen des Regierungsbezirks Minden statt, die überaus zahlreich besucht war. Die Veranstaltung galt vorwiegend der Besprechung finanztechnischer und anderer Aufgaben, die den Sparkassen durch die neue Steuerreform erwachsen sind und tief in ihren Ge-schäftsbetrieb einschneiden. Im Mittelpunkt der Erörterungen standen das Reichsnotopfergesetz, das Kapitaler-tragssteuergesetz und die Kundenverzeichnisse. Wäh-rend das Reichsnotopfergesetz für die Sparkassen nur eine vorüber-gehende Arbeitsbelastung bringt, dürfte das Kapitalertragssteu-ergesetz mit seinen verzwickten Bestimmungen wohl eine dauernd unangenehme Einrichtung werden. Solange eben die Entente ihren harten Fuß auf unsern Rücken setzt und unser Volk und Land unter dem schweren Druck der ungeheuren Kriegs- und Revolutionsschul-den seufzen, werden wir bezahlen und immer wieder bezahlen müs-sen und nicht mit der baldigen Befreiung einer noch so unbequ-amen Steuer rechnen können. Während früher die Banken und Sparkassen der Steuerbehörde über Einleger und Einlagen nur im Strafverfahren Auskunft zu geben brauchten, sind sie jetzt gesetzlich gezwungen, den Steuerbehörden jede gewünschte Auskunft zu ertei-len. Diesem Zweck dienen die Kundenverzeichnisse. Letztere be-deuten für die Sparkassen eine ganz bedeutende Arbeitskraft. Man würde diese leichter gewinnen können, wenn nicht durch diese Aus-kunftspflicht die Sparfreudigkeit und die Sparsamkeit geradezu erdrückt würden. Der Vertreter einer großen ländlichen Spar-kasse mußte die betrübende Mitteilung machen, daß bei der von ihm verwalteten Sparkasse die Einlagen im Oktober und November dieses Jahres um etwa zwei Millionen Mark gegen das Vorjahr zurückgeblieben sind. Ähnliche Beobachtungen haben viele andere Kassen auch gemacht. Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß der größte Teil dieses Geldes zu Hause im Schrank oder sonstwo aufgespeichert liegt und aus Steuerhinterzügen unserer Geldinstitute beginnt sich volkswirtschaftlich bereits bitter zu rächen.

Es würde doch vielleicht genügt haben, wenn den Steuerbehörden das Recht eingeräumt worden wäre, in Zweifelsfällen Auskunft ver-langen zu können und wenn auf abfällige Steuerhinterziehungen schwere Strafen gelegt worden wären. Es konnte übrigens festge-stellt werden, daß die meisten der vertretenen Kassen die Kunden-verzeichnisse den zuständigen Finanzämtern bereits eingereicht haben. — Was das Reichsnotopfergesetz anbelangt, so haben die Sparkassen ihre Mitwirkung bei Erfüllung dieses Gesetzes bereit-willig zur Verfügung gestellt. Sie sind fast alle Zahlungsstellen für Barumzahlungen auf das Reichsnotopfer wie auch für die Ein-reichung von selbstgezeichneten Kriegsanleihen. Es wurde als drin-gend erwünscht bezeichnet, wenn diese Einzahlungen sobald als irgend möglich erfolgen, da die Verarbeitung der einzelnen Geschäfts-vorfälle mit der allgrößten Sorgfalt ausgeführt werden muß und sehr viel Zeit und Arbeitskraft erfordert. Je näher aber der Jahresabschluss heranrückt, um so mehr mangelt es an Zeit, dem Publikum mit Rat und Tat an die Hand gehen zu können. Dazu kommt, daß die am 2. Januar 1921 fällig werdenden Zinscheine der bei den Banken und Sparkassen hinterlegten Kriegsanleihen schon in diesem Monat abgetrennt und zwischen dem 10. und 15. Dezember der Reichsbank zur Prüfung und späteren Einschrift ein-gereicht werden müssen. Sind aber die Zinscheine abgetrennt und unter Abzug von 10 Proz. Kapitalertragssteuer eingelöst, dann kann man sie nicht mehr zur Einzahlung auf das Reichsnotopfer verwenden, wobei sie dem Einreicher zum vollen Werte abgenom-men werden. Jeder, der also mit Kriegsanleihe bezahlen will, tut gut daran, das nicht mehr hinauszuschieben, sondern sofort zu machen. Daran vorbei kommt er doch nicht. Auf diese Weise spart er aber die Kapitalertragssteuer und trägt zu einer glatten Erlebi-chen der Sache bei. — Von allen Steuern ist wohl die Kapitaler-tragssteuer für die Sparkassen die unangenehmste. Während bislang am 31. Dezember auf den Konten und in den Sparbüchern mit der Zuschreibung der Zinsen begonnen werden konnte, muß in diesem Jahre auf jedem einzelnen Konto zunächst die 10 vom Hun-dert betragende Steuer berechnet, kontrolliert und gebucht werden. Das ist bei den Tausenden und Aber-tausenden von Konten eine ganz ungeheure Arbeit, die um so schwerer ins Gewicht fällt, als gerade am Jahresende sich erfahrungsgemäß die Arbeiten so wie so häufen. Die Sparer werden also diesmal nicht mit einer sofortigen Zuschrei-bung der Zinsen am Anfang des neuen Jahres rechnen dürfen, wenn zweifellos auch alles getan werden wird, die Wünsche des Einzelnen zu erfüllen. Es werden Maßnahmen erwogen, die eine Erleichterung bringen sollen. In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, daß die Sparkassen selbst als gemeinnützige Anstalten des öffentlichen Rechts von der Kapitalertragssteuer befreit sind. Wer also von der Sparkasse ein Darlehen entnommen hat, muß die Zinsen hierfür unberührt, also ohne Abzug der Steuer, zahlen. Soweit die Sparkassen ihre Gelder in Wertpapieren angelegt haben, müssen auch sie die Kapitalertragssteuer zunächst bezahlen, erhalten dieselbe aber im Wege der Erstattung zurück. In der Verammlung wurde lebhafteste Sorge darüber geäußert, daß die Erstattungs-anträge der Sparkassen seitens der Finanzämter so lange hinaus-gezögert werden, wodurch den Sparkassen große Zeitverluste ent-gehen. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Finanzverwaltung hier mit etwas mehr Eile arbeiten wollte. Zum Schluß wurde noch die Be-leihungssfrage besprochen und dringend davor gewarnt, die jetzigen ganz ungesunden Verkaufspreise als Maßstab für die Beleihung dienen zu lassen. Es muß unter allen Umständen die Rentabilität der zu beleihenden Objekte berücksichtigt werden, wobei durchaus nicht kleinlich verfahren zu werden braucht. Als Tagungs-ort für die nächste Bezirkskonferenz wurden wegen ihrer guten Lage Bielefeld und Detmold empfohlen.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung Nr. 151.

12. November

Herfords Lebensmittelversorgung im verflossenen Jahre.

Das Lebensmittelamt gab dieser Tage seinen Geschäfts-bericht über die Zeit vom 16. August 1919 bis 15. August 1920 heraus. In gemauerten Aufstellungen wird eine aus-schäufliche Uebersicht geboten über unsere Nahrungsmittelversorgung in ihrer ganzen Vielseitigkeit und Verantwortlichkeit. Wir entnehmen der Broschüre folgenden kurzen Auszug:

Durch Aufhebung der Zwangswirtschaft traten große Ver-änderungen ein, der Geschäftsbetrieb konnte wesentlich vereinfacht werden, um mehr als die Hälfte wurde nach und nach das Personal verringert. Zur Zeit sind beim Lebens-mittelamt noch beschäftigt: 28 Angestellte, 4 Lagerhalter, 4 Kontrollbeamte, 22 Verkäuferinnen und Kassiererinnen, 24 Arbeiter und Arbeiterinnen. An Waren sind eingegan-gen: 803 Bahnladungen, 497 Tonnen Stückgutendungen und 1736 Tonnen durch Fuhrwerk, im Gesamtwert von 19 318 265,01 M. 28 mal ist die neungliedrige Lebensmittel-kommission zusammengetreten.

Die Gesamtmenge in Getreide war mittelmäßig. Roggen und Wintergerste waren gut geraten, während Weizen größtenteils infolge des trockenen Sommers an Brand Ausfälle zu verzeichnen hatte. Die besten Erträge lieferten Allstädter und Radewiger Feldmark. Die Ab-lieferung von 2311,89 D. Roggen und 158,70 D. Weizen be-deutete 114 Prozent des von der Reichsgetreidebestelle festge-setzten Ablieferungsolls von 2168 D. Das Lebensmittel-amt erhielt daraufhin von der Behörde ein Anerkennungs-schreiben. Der Saatgutverkehr blieb wie im Vorjahre ge-regelt. Insgesamt wurden an Saatgut bezogen: 9935 Kg. Roggen, 4438 Kg. Weizen und 3744 Kg. Gerste.

Mehl und Brot ist der Hauptartikel der öffentlichen Bewirtschaftung. Während in großen Mengen für Kinder und Kranke Weißbrot, Zwieback und Reis beschafft wurden, war die Qualität des Brotes wegen der großen Menge von Zufahrmehlen zeitweise minderwertig, am schlechtesten war das Brot im Juni. Der Jahresumfaß an Brotmehlen war folgender: 1 950 148 Kg. Roggenmehl, 43 498½ Kg. Roggen-schrot, 649 535½ Kg. Weizenmehl, 57 465 Kg. Weizenmehl, 107 710¼ Kg. Weizenanfangsmehl, 42 519 Kg. Kar-toffelmalzmehl, 24 664 Kg. Kartoffelmalggrüß, 72 362¼ Kg. Gerstenmehl, 77 050¼ Kg. Maismehl, 94 904 Kg. Bohnen-mehl und 21 575 Kg. Hafermehl. Die mit Mehl und Brot versorgungsberechtigte Bevölkerung wuchs im Berichtsjahre um über 1000 Personen.

Die Futtermittelversorgung erstreckte sich in der Hauptsache auf Pferdefutter, von dem man 55 750 Kg. Kleie und Torfmehl, 42 500 Kg. Trodenmehl und 16 200 Kg. Hafermehl erhielt und verteilte. Für das Milchvieh wurden zur Fütterung der Milchproduktion 98 650 Kilogr. Kleie zugeteilt, zudem 175 000 Kg. Oelfuchen. Ge-

flüßfutter wurde in der ersten Hälfte des Jahres veraus-gabt, im Ganzen 10 000 Kg., in der letzten Hälfte wurde nichts mehr angeliefert. Die Futtermittelausgabestelle war in der Weberei Weddigen in der Diebstockstraße.

Einen breiten Raum in dem Bericht nimmt die Kar-toffelversorgung ein, über die des öfteren in der Tagespresse berichtet worden ist. Noch einmal werden hier die Schwierigkeiten aufgezählt, die durch ungenügende An-lieferung sowie durch Witterungsverhältnisse und sonstig-widrige äußere Einflüsse sich in den Weg stellten und dem Lebensmittellande manch Kopfschmerzen verursachten.

Obwohl für Obst und Gemüse die Zwangsbewirt-schaftung aufgehoben war, konnten aus dem Kreise nicht so-viel Produkte auf den Markt gebracht werden, daß die Be-völkerung damit hätte versorgt werden können. Es wurden in der Markthalle von der Stadt aus noch 9395 Ztr. Blatt-gemüse, 14 957 Ztr. Wurzelgemüse, 130 Ztr. Bohnen und Erbsen in Schoten, 728 Ztr. Zwiebeln, 820 Ztr. verschiedene Gemüse, 663 Ztr. Obst umgelegt. Außerdem wurden noch 1652 Ztr. Düngemittel zur Verfügung gestellt, die die städ-tische Zentralgenossenschaft in Münster lieferte.

Wie schwierig sich die Versorgung mit Fleisch ge-staltete, ist genügend bekannt. Selbst die Ablieferungsprämie in der Form des Häutezuschlages vermochte es nicht zu be-wirken, daß genügend Vieh angetrieben wurde. Die Fleisch-preise stiegen immer mehr, die Wurst wurde zeitweilig schlechter, bis durch eine gründliche Revision in Verbindung mit dem damaligen Schlachtfest die Herstellung einer einwandfreien Wurst bewirkt wurde. Fleisch stand aber nach wie vor nicht genügend zur Verfügung. Es sollten zur Verteilung an die Bevölkerung 410 900 Kg. Lebendgewicht hereinkommen, statt dessen lieferten die Bandwirte nur 326 700 Kg. Lebendgewicht an die Verkäufer. Gefrierfleisch und Speck mußten die fehlende Menge Fleisch ersetzen. Das aus Beschlagnahmen herkommende Fleisch wurde an Lungenerkrankte und werdende Mütter zu niedrigen Preisen abgegeben.

An Fetten wurden Naturbutter, Margarine, Speise-fett und Öl verausgabt. Naturbutter allerdings nicht viel mehr, um die Sonderbezugsbescheinigungen voll zu belie-fern. Im Ganzen erhielt das Lebensmittelamt 39 605 Kg. Naturbutter aus dem Kreise Bielefeld, 2220 Kg. aus dem Stadtkreise Herford, 1140 Kg. Rühlhausbutter aus dem In- und Auslande, 43 340 Kg. Auslandsmargarine, 109 975 Kilogr. Inlandsmargarine, 22 015 Kg. Schmalz, 3960 Kg. Kokosfett, 11 145 Kg. Hartfett, 21 461 Liter Rüöl. Für Margarine, Öl und Speisefett wurde die Zwangsbewirt-schaftung am 1. August d. Js. aufgehoben.

Schlamm ist es mit der Belieferung von Milch best.-t. In der letzten Stadtverordnetenversammlung kam das aus-schließliche zur Sprache, und die Angaben des Herrn Bürgermeis-ter, daß an dem täglichen Lieferungsoll 31 Proz. nicht eingeht, zeigt erschreckend deutlich die traurigen Verhält-nisse auf diesem Gebiet.

Räse wurde in kleineren Mengen von der Westfälischen Lebensmittelversorgungsgesellschaft in Doornum geliefert und zwar 1029 Kg. Löffler Halbfettkäse, 3833 Kg. Boudar-täse, 3012 Kg. dänischer Käse, 1029 Kg. Streichkäse, 1026 Kg. Schmelzkäse und 158 Kg. Würstche. Die städtische Molkerei in Gelsenbeck lieferte daneben 4706 Kg. Hartkäse.

Für Fische wurde am 1. August 1919 die öffentliche Bewirtschaftung aufgehoben, doch behielt das Lebensmittel-amt im Interesse der Versorgungsberechtigten den Verkauf-stand in der Markthalle bis zum 10. Dezember 1919 bei und verkaufte dort neben frischen Fischen auch Fischkonser-ven etc. Danach trat der freie Handel in seine Rechte.

Recht vielfach war die Regelung der Kolonial-warenabgabe, die bekanntlich so gehandhabt wurde, daß die Waren durch die Kaufleute an ihre Kunden weiter-geleitet wurden. In dieser Abteuung wurde auch der Han-del mit Leichtmitteln geregelt, von denen im Berichtsjahre nur Petroleum dem Bezugszwang unterlag.

Zur Geschäftsführung des Lebensmittelamtes gehört auch der Betrieb der Volksküche, in der täglich durch-schnittlich 500 Personen ihr Essen empfangen. Es wurden 111 160 Portionen verausgabt.

Der Schluß des Geschäftsberichtes bildet eine vom vereid. Bücherrevisor Lemke aufgestellte Bilanz, die einen Reingewinn von 4438,18 M. aufweist.

la. Frachtdief für Kartoffeln. Aus Anlaß der bevor-stehenden Erhöhung der Frachttarife hat die Arbeits-gemeinschaft der westfälischen Preisprä-gungsstellen an den Reichsverkehrsminister eine Ein-gabe gerichtet, in der auf die Wirkung der hohen Frach-tsätze auf die Kartoffelpreise hingewiesen und um billige Frachtsätze für Kartoffeln gebeten wird. Die Antwort des Reichsverkehrsministers lautet: „Bei demnachster Ein-führung des neuen Reichsbahntarifs (nicht vor 1. Dezember d. Js.) treten für Kartoffeln durch ihre Aufnahme in die nie-drigste regelrechte Tarifklasse (statt bisher Rohstofftarif) Er-mäßigungen je nach der Länge der Beförderungsstrecke um etwa 4 bis 20 p. G. ein.“

d. Dürfen Kartoffeln verbrannt werden? Ueber die Frage, ob Kartoffeln überhaupt verbrannt werden dürfen, herrscht vielfach noch Unklarheit. Die Angelegenheit spielt in der politischen Agitation eine erhebliche Rolle. Für das Verarbeiten von Kartoffeln in Brennereien kommen nun nach einer Reichstagsentscheidung des zuständigen Reichsmini-steriums folgende Bestimmungen in Betracht: Durch die Verordnung über die Beschränkung bei der Verarbeitung von Kartoffeln vom 7. September 1920 ist den Unterneh-mern landwirtschaftlicher Betriebe gestattet, in eigener Brennerei so viel selbstgebaute Kartoffeln zu verarbeiten, als einem Drittel des Brennrechts entspricht. Das gleiche gilt für Genossenschaften und sonstige Vereinigungen, die eine Brennerei betreiben, hinsichtlich der von den Mitglie-dern gebauten Kartoffeln. Im übrigen darf ein Verbr-en von Kartoffeln grundsätzlich nicht stattfinden. Aus-nahmen werden von der Reichskartoffelstelle nur in solchen Fällen erteilt, in denen ungefundene, zur menschlichen Ernäh-rung nicht mehr geeignete Kartoffeln, die in Trocknerien und Stärkefabriken nicht mehr unterzubringen sind, als Ab-fallkartoffeln angeboten werden. Der Verkauf von Kartoff-

... Jahres veran-
... Gäfte wurde
... ausgestellt war
... der Woche.
... nimmt die Kar-
... öfter in der
... mal werden hier
... angestrichene An-
... ste und sonst
... stellten und dem
... rursachten.
... Zwangsverw-
... Kreise nicht so-
... den, daß die Be-
... Es wurden
... 1935 Jtr. Blatt-
... tr. Bohnen und
... Jtr. verschiedene
... wurden noch
... die die Ver-
... teile.
... leicht gest-
... lieferungsprämie
... es nicht zu be-
... Die Fleisch-
... wurde zeitweilig
... in Verbindung
... erstellung einer
... Fleisch stand aber
... Es sollten zur
... Lebendgewicht
... r. Gefrierfleisch
... Fleisch erzeugt
... Fleisch wurde an
... drigen Preisen
... argarine, Speise-
... dings nicht viel
... voll zu belie-
... 39 605 kg.
... 0 kg. aus dem
... tter aus dem
... argarine, 109 975
... mal, 3960 kg.
... rübel. Für
... Zwangsverw-
... Mißbehalt.
... das ausschließlich
... Bürgermeister
... 31 Proz. nicht
... rigen Verhält-
... er Westfälischen
... und geliefert
... 33 kg. Sonda-
... käse, 1026 kg.
... tische Molkerei
... ställe.
... die öffentliche
... Lebensmittel-
... den Verkauf
... mber 1919 bei
... schen Konser-
... seine Rechte.
... Kolonial-
... ndhalt wurde,
... Kunden weiter-
... auch der Kon-
... Berichtsjahre
... tag.
... lantes gehört
... täglich durch-
... Es wurden
... det eine vom
... nz, die einem
... B.
... der bevor-
... Arbeits-
... Preispr-
... ster eine Ein-
... hohen Kraft-
... um billige
... Antwort des
... chster Einfuhr-
... Dezember d.
... ne in die nie-
... (stofflos) Er-
... ngsstrecke um
... ? Ueber die
... werden dürfen,
... gegenheit spielt
... Alle für das
... kommen nur
... Reichsmini-
... Durch die
... Verarbeitung
... en Unterneh-
... in eigener
... verarbeiten.
... Das gleiche
... tigungen, die
... den Mitglie-
... ein Verbren-
... inden. Aus-
... ur in solchen
... tigen Ernäh-
... trocknereien
... sind, als Ab-
... von Kartoff-

... zum Zwecke des Verbrennens ist daher unstatthaft. So-
... beim Anlauf von Kartoffeln Preise gezahlt werden,
... als wucherisch bezeichnet werden müssen, kann auch auf
... Grund der Verordnung gegen Preistreiber vom 8. Mai
... 1918 eingeschritten werden. Den amtlichen Stellen sind
... in nächster Zeit aus dem Westen des Reiches eine Reihe von
... Beschwerden über den Anlauf von Kartoffeln zu sehr hohen
... Preisen angeblich zum Zwecke des Brennens zugegangen.
... Die Reichsregierung behauptet, daß diese Beschwerden bisher
... so allgemein gehalten sind, daß, trotzdem sofort von den
... zuständigen Behörden durchgreifende Ermittlungen ange-
... stellt sind, eine Bestrafung nicht hat erfolgen können. Die
... Reichskartoffelstelle hat daher in jedem einzelnen Be-
... schwerdefall die klagenden Verbände oder Personen
... ersucht, möglichst bestimmte Angaben unverzüglich zu
... machen. Auch die mit der Beaufsichtigung der Brennereien
... betrauten Zollbehörden sind ständig bemüht, gegen jedes
... unerlaubte Brennen einzuschreiten. Das Reichsministerium
... für Ernährung und Landwirtschaft hat außerdem im In-
... teresse der Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln
... zu angemessenem Preise alles getan, um zu erreichen, daß
... der Brennweinpreis möglichst niedrig bemessen
... wurde. Soweit nach den vorliegenden Bestimmungen land-
... wirtschaftlichen Brennereien das Verbrennen gewisser Men-
... gen selbstgeernteter Kartoffeln gestattet ist, wird es hierbei
... kein Bewenden behalten müssen, da eine gewisse Menge Spi-
... ritus zu industriellen und medizinischen Zwecken unbedingt
... erforderlich ist. Es kommt hinzu, daß eine Reihe landwirt-
... schaftlicher Brennereibetriebe ihre für Milch, Fett und
... Fleischversorgung lebensnotwendige Viehwirtschaft nur mit
... Hilfe der beim Brennen gewonnenen Schlempe aufrechter-
... halten können. Für Trinkbranntwein darf der aus freige-
... gebenen Kartoffeln hergestellte Spiritus nicht Verwendung
... finden. Das Brennen von Getreide ist gesetzlich verboten,
... da alles Getreide nach der Reichsgetreideordnung für die
... Ernte 1920 beschlagnahmt ist. Die Verwendung von Ge-
... treide zur Herstellung von Bier wird nur insoweit zuge-
... lassen, als es mit der Ernährungslage vereinbar ist.

— Die neue preussische Grundsteuer. Antlitz wird
... gemeldet: Das preussische Staatsministerium hat in seiner
... Sitzung am Montag den Entwurf eines vom Finanzminister
... vorgelegten Gesetzes, betreffend die Erhebung einer vorläu-
... figen Steuer vom Grundbesitz zugestimmt. Die Vorlage
... wird binnen Kurzem der preussischen Landesversammlung
... zugehen.

p. Ueberschreitung der Polizeistunde. Die Beamten
... unserer Polizei sind auf das strengste angewiesen, jeden Fall
... von Uebertretung der Polizeistunde oder eines Verstoßes
... gegen die Lichtverordnung unmissverständlich zur Anzeige zu
... bringen. Das Schicksal ereilte bereits verschiedene Wirte
... und Geschäftleute, die sich nicht an die festgesetzte Stunde
... gehalten hatten. Wurden diese Personen angezeigt, weil
... sie zu viel Licht verbrauchten, so haben wieder andere ein
... Strafmandat zu erwarten, weil sie zu wenig Licht hatten.
... nämlich einige Radfahrer und verschiedene Fuhrwerks-
... besitzer, die bei Dunkelheit ohne Licht fuhren.

p. Einschränkung der Schaufensterbeleuchtung. Mit
... Bezug auf die Bekanntmachung des Vertrauensmannes des
... Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 30. Sep-
... tember 1920 wird hierdurch nochmals ausdrücklich darauf
... hingewiesen, daß die Schaufensterbeleuchtung in jedem a-
... besichtloffenen Schaufenster auf eine Brennstelle ein-
... geschränkt ist. Die außerordentliche Kohlenknappheit er-
... beischt dringend diese Ersparnis.

p. Gelddiebstahl aus einer Kasse. Ein scheinbar ziem-
... lich kontinuierlicher Diebstahl aus einer Kasse einen Geld-
... betrag von etwa 400 bis 500 M. Im Vorübergehen hieß
... er auch einen braungefärbten Ueberzieher mitgehen.

p. Ein süßer Raub. Bei einem Einbruch in eine Scho-
... koladenfabrik in der Luisenstraße nahmen lichtschene Gestal-
... ten für 4000 M Schokolade mit sich.

p. Ein verdächtiger Fahrradliebhaber. Ein Mann, der
... im dringenden Verdacht eines Fahrraddiebstahls steht, wurde
... bei der Polizei zur Anzeige gebracht.

p. Schon wieder zwei Fahrraddiebstähle. In Herford
... fäßen sich die Fahrradmanier aufeinander so sicher, daß sie
... bei ihren Beifahrten schon nach bestimmten Richtlinien
... arbeiten. Die Fahrradmarke „Wittler“ scheinen sie sonder-
... lich zu schätzen, denn von dieser Fabrikationsart wurden in
... diesen Tagen zwei Stück gestohlen. Eines davon, das einen
... Wert von etwa 800 M hat, hatte im Hausflur eines Ge-
... schäftshauses in der Lübbstraße zur Aufbewahrung ge-
... standen, das andere, Nr. 66 717, stand fahrbereit vor einem
... Geschäftshaus im Gehrenberg. Noch mehr kann man den
... Herren Dieben ihr schweres Amt wohl kaum erleichtern.

p. Diebstahl eines Spartassenbuchs. Einem hiesigen
... Teppichweber wurde durch einen Einbrecher aus einer ver-
... schlossenen Kommode ein Spartassenbuch gestohlen. Als
... der Eigentümer den Verlust bemerkte und das Buch sperren
... lassen wollte, mußte er feststellen, daß der Langfinger bereits
... den Betrag von 2500 M abgehoben hatte und damit ver-
... schwunden war. Man vermutet, daß er sich nach Bochum
... begeben hat.

p. Die Verhaftungen der vergangenen Woche. In der
... Zeit vom 30. Oktober bis 6. November wurden 30 Personen
... in das Polizeigefängnis eingeliefert, davon wegen Dieb-
... stahls 6, Sachbeschädigung 1, Bedrohung 1, Fahrgeldhinter-
... ziehung 1, Entweichung 2, Hausfriedensbruchs 1, Schutz-
... haß 3, Obdachlosigkeit 15.

m. Jagderlaubnischeine. Im Monat Oktober 1920
... sind 17 Jagderlaubnischeine ausgestellt.

— Lichtbildervortrag über Vienenzucht. Man schreibt
... uns: Eine seltene Gelegenheit bietet sich Herford, in
... Wort und Bild Näheres über die Biene und ihren Nutzen
... zu erfahren. Am kommenden Sonntagabend 6 Uhr abends
... veranstaltet im Cv. Vereinshaus der Westfälische Haupt-
... verein für Vienenzucht und der Zweigverein Herford einen
... Lichtbildervortrag über dieses Thema. Besonders allen
... Landwirten und Gartenbesitzern wird der Vortrag nutz-
... bringende Fingerzeige geben, wie sie ihre Erträge erhöhen
... können. Solche, von berufener Seite gehaltene Erläuterun-

... gen sind den meisten so selten zugänglich, darum sollte nie-
... mand diese günstige Gelegenheit versäumen. Gleichzeitig
... wird der Besuch der am Sonntagabend und Sonntag daselbst
... stattfindenden Wachs Ausstellung empfohlen, die zeigt, welche
... Schätze die Vienenzucht noch als Nebenprodukt hervorbringt.

— Apollo-Cabarett. Wie man uns schreibt, werden
... am 16. d. Mts. die Pforten des „Apollo-Cabarets“, Renn-
... straße 23, wieder geöffnet. Eine frohe, 7 Personen zählende
... Künstlerchar hält an diesem Tage in die gemütlich geheiz-
... ten Räume ihren Einzug. Näheres wird jeweils durch
... Inserate bekannt gegeben.

— Im Silberkranz. Die Silberne Hochzeit können am
... heutigen Tage die Eheleute Franz Zinner, Jung-
... fernstraße, in Rüstigkeit und Frische begehen. Herzlichen
... Glückwunsch!

Ein neues Verbrechen in Altenhagen.
Altenhagen. Kaum daß die Gemüter nach dem vier-
...fachen Mord des Russen Gerutow sich einigermaßen wieder
... beruhigt haben, da verbreitet sich die Kunde von einem
... neuen Verbrechen in unserer Gemeinde. Diesmal handelt
... es sich um einen Raubüberfall, der mit unglaublicher Frech-
... heit von einer fünfköpfigen Räuberbande ausgeführt wor-
... den ist. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch, etwa
... gegen 2 Uhr, wurden die Eheleute Schuhmachermeister Holz-
... kamp, Altenhagen 51, durch Geräusch aus dem Schlafe ge-
... weckt. Ehe sie Zeit fanden aufzustehen, drangen drei Ge-
... stalten ins Schlafzimmer, von denen zwei das Gesicht mit
... einem Taschentuch verdeckt hielten. Während einer der
... Eindringlinge den erschrockenen Eheleuten einen Revolver
... vorhielt, bedrohte sie der zweite mit einem Messer, der
... dritte festelte die Beine des Ehe Mannes mit einem Hosenträger,
... so daß er sich nicht mehr rühren konnte. Von der Frau ließ
... man ab, nachdem man sie zuerst gewürgt, um sie am Schreien
... zu hindern und diese flehte, man solle sie leben lassen, sie wollte
... alles hergeben. Die Räuber eigneten sich, nachdem ihnen der
... Schlüssel zur Geldkassette eingehändig-
... t worden war, 3800 M Bargeld und außerdem Gold- und
... Silberwertsachen an. Einen im Hause der H. wohnen-
... den Jungen zwangen die Räuber, ihnen beihilflich zu sein
... und ihnen zu leuchten. Als sie das Haus durch die Schuster-
... werkstätte verließen, befahlen sie dem Jungen, beim Abschied
... das Licht zu löschen. Vor dem Hause hatten zwei Mitglieder
... der Räuberbande Posto gefaßt, damit die drei anderen im
... Hause ungehindert ihren schändlichen Plan ausführen konn-
... ten. Die Räuber sind unerkannt entkommen. (Westf. Stg.)

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.
tu. Bochum. Vor einiger Zeit ereigte der Raubüberfall auf
... ein Lohnfuhrwerk der Zeche „Einfacher Kippe“ berechtigtes Aufsehen.
... Bei dem Überfall wurden drei Zechebeamte getötet und 1 600 000
... M. geraubt. Der Haupttäter Heinz Henkel war nach Holland
... geflüchtet. Dort wurde er verhaftet und jetzt ausgeliefert. Henkel
... traf vorgestern unter starker polizeilicher Bedeckung in Bochum ein,
... wo er dem Untersuchungsgefängnis zugeführt wurde. In seinem
... Besitz fand man 150 000 M., bei seinen in Geldstücken festgenom-
... menen Beutern 100 000 M., so daß von der geraubten Summe bisher
... 250 000 M. wieder herbeigeschafft werden konnten.

mt. Berlin. Auf Grund des Belastungsmaterials, das bei der
... Hausdurchsuchung im Eden-Hotel vorgefunden wurde und das sich weiter
... bei der Nachprüfung der Geschäftsbücher ergab, hat das Wucher-
... gericht dem Hotelbesitzer Birndorfer mit einer Anzahl anderer
... beteiligter Personen den Handel mit Lebensmitteln vorläufig unter-
... sagt. Birndorfer bleibt in Haft. Im Eden-Hotel dürfen den Gäs-
... ten nur Zimmer überlassen werden. Jede Verpflegung ist verboten.

mt. Moskau. Dem Moskauer Anzeiger wird aus Rußland vom
... 11. Nov. gemeldet: Auf dem hiesigen Hauptpostamt wurden für
... 300 000 M. Steuerbanderolen gestohlen. Von den Dieben fehlt
... jede Spur.

mt. München. Heute vormittag sind in einem Hause der
... Arnulfstraße zwei Familien, insgesamt sieben Personen, tot auf-
... gefunden worden. Sie waren durch ausströmendes Gas getötet wor-
... den. Einige weitere Personen sind wegen Gasvergiftung ins Kran-
... kenhaus gebracht worden.

Ein falscher Erzherzog.
hs. Görlik, 10. November.
In der Reihe der Revolutionshochstapler spielt der
... Mann eine ganz besondere Rolle, der soeben den ihm zu heiß
... gewordenen Boden der schönen Reichstadt Görlik verlassen
... hat. In der Villa des Vaters der vielgenannten Frau von
... Schönebeck-Weber, des Fabrikanten Lüders, hatte sich zu
... Anfang dieses Jahres ein sehr luxuriös auftretender Herr
... einquartiert, der sich Rechtsanwalt Dr. Kornfeld nannte,
... aber in Wirklichkeit ein österreichischer Erzherzog, zumin-
... dest jedoch ein österreichischer Fürst oder Graf sein sollte.
... Die frühere Kaiserin Zita von Österreich sollte ihn angeb-
... lich nach Deutschland entsandt haben, um die vielen Millio-
... nen des österreichischen Kaiserhauses in unauffälliger Weise
... in deutschen Gütern und Häusern anzulegen. Im Anschluß
... daran redete der vermeintliche Erzherzog den braven Gör-
... lichern vor, daß wahrscheinlich das ganze österreichische
... Kaiserhaus demnächst aus der Schweiz nach Schlesien über-
... siedeln werde. Unterstützt wurden die Angaben des Dr.
... Kornfeld durch den Anlauf mehrerer großer Mitteleuropäer
... in der näheren und weiteren Umgebung von Görlik. Er er-
... stand ferner für 13 Millionen das bekannte Herzogtum Alt-
... heide und in Görlik und Dresden eine Reihe von Haus-
... grundstücken. Bei diesen Käufen trat Dr. Kornfeld ab-
... wechselnd als Graf Varisch, Fürst Berchenfeld oder Graf
... Sternberg auf. In den neun Monaten seiner hiesigen Tä-
... tigkeit zeigte er sich außerordentlich freigebig, machte einen
... großen Aufwand und schenkte die Villa Lüders vollständig
... neu aus, nicht ohne das neue Mobiliar alsbald weiter zu
... verpfänden. Auch seine Reisen verschlangen Riesensummen,
... ebenso wie eine Anzahl von Geschenken, die er der Stadt

... und hiesigen Vereinen machte. So schenkte er der Stadt-
... verwaltung u. a. das von ihm gekaufte hiesige Schützen-
... haus, das hiesige Reglerheim Belvedere einem Verein und
... suchte andauernd Teilhaber für seine gewaltigen Trans-
... aktionen, die ihm denn auch in Mengen ins Garn gingen.
... Insgesamt rechnet man augenblicklich mit einer Summe
... von 8—10 Millionen, die der angebliche Erzherzog auf diese
... Weise hier zusammengebracht und mit denen er in den letz-
... ten Tagen die Stadt verlassen hat. Wie üblich, hoffte man
... zunächst eine Zeitlang auf seine Rückkehr, so daß der Gau-
... ner bereits einen großen Vorsprung haben dürfte. Er soll
... weder Erzherzog, noch Fürst, noch Graf, ja nicht einmal
... Rechtsanwalt oder Doktor, sondern ein kleiner Buchhalter
... aus Mährisch-Ostau sein, der vielfach vorbestraft und voll-
... ständig mittellos ist. Trotzdem hat er es verstanden, hier
... fast ein volles Jahr hindurch in Sauf und Brauf zu leben,
... Millionen umzusetzen und einer ganzen Reihe prominenter
... Persönlichkeiten den Glauben beizubringen, daß die Stadt
... Görlik und mit ihr ein Teil von Schlesien und Sachsen dank
... seiner Tätigkeit einem neuen Aufschwung entgegengehen
... würde.

Wirtschaftsleben.
Devisenkurse.
Für je 100 der Landeswährung in Mark.
Telegraphische Auszahlungen: 11. Nov. 10. Nov.
Geld Brief Geld Brief
Amsterdam-Rotterdam 2599,85 2605,15 2527,45 2532,55
Brüssel-Antwerpen 581,55 583,05 582,45 583,55
Christiania 1140,35 1142,60 1113,86 1116,15
Hamburg 1143,85 1145,50 1113,85 1116,15
Stockholm 1633,85 1643,15 1543,40 1546,60
Helsingfors 188,80 189,20 187,80 187,70
Göteborg 292,21 292,80 283,70 289,20
London 293,70 296,30 296,70 297,30
New York 86,91 87,29 85,60 85,80
Paris 501,55 503,05 499,50 501,50
Schweiz 1331,50 1333,85 1307,65 1310,35
Spanien 1063,80 1066,10 1079,90 1081,10
Wien (allg.) 21,97 22,03 21,97 22,03
Berg (Deutsch-Österreich abg.) 23,59 23,64 23,47 23,53
dts. 88,15 88,35 87,52 87,72
Budapest 15,48 15,52 15,48 15,52

Schlachtviehpreise im Oktober.
Auf Grund amtlicher und eigener telegraphischer Be-
...richte über die Preise auf den Schlachtviehmärkten stellt das
... Landes-Oekonomie-Kollegium statistische Preistabellen zu-
... sammen, denen wir folgende für das Schwanken der Fleisch-
... preise charakteristische Zahlen entnehmen:
In Berlin kosteten am 16. Oktober vollfleischige
... Schweine unter 160 Pfund 950—1600 M.
In Magdeburg kosteten am 12. Oktober vollfleischige
... Schweine unter 160 Pfund 1200—1600 M.
Die beiden Städte liegen nur einige D-Zugstunden von-
... einander entfernt.
In Breslau kosteten gering genährte Rühle am
... 13. Oktober 360—750 M.
... 20. Oktober 350—750 M.
... 27. Oktober 220—350 M.
Man sieht einen großen Preisrückgang in einer Woche
... um 130—400 M.
In Hamburg kosteten vollfleischige Schweine von
... 160—200 Pfund am 12.—14. Oktober 1200—1300 M.
... 160—200 Pfund am 19.—22. Oktober 1000—1200 M.
... 160—200 Pfund am 28.—29. Oktober 1300—1400 M.
In einer Woche ein Sturz um 100—200 M. und dann
... in derselben Zeit wieder ein Steigen von 200—300 M.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.
Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Kuhle; für den
... Inseratenteil verantwortlich G. Bese; beide in Herford.

Kontursverfahren.
Ueber den Nachlaß des am 10. Oktober 1910 zu Herford
... verstorbenen August Wefing zu Herford wird heute am
... 8. November 1920, mittags 12 Uhr, das Kontursverfahren
... eröffnet.
Der Kaufmann Gustav Wandvermann in Herford wird
... zum Kontursverwalter ernannt.
Kontursforderungen sind bis zum 8. Dezember 1920 bei
... dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung
... des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters,
... sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und
... eintretenden Falls über die im § 132 der Kontursordnung
... bezeichneten Gegenstände — auf den 29. November 1920,
... vormittags 10 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten
... Forderungen auf
... den 13. Dezember 1920, vormittags 10 Uhr,
... — vor dem unterzeichneten Gerichte — Zimmer Nr. 15 —
... Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Kontursmasse gehörige
... Sache in Besitz haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig
... sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu
... verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufer-
... legt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen,
... für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in
... Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum 1. De-
... zember 1920 Anzeige zu machen.
Amtsgericht in Herford.
In unser Handelsregister A. Nr. 552 ist heute bei der
... Firma Westfälische Sachzentrale Nina Pollmann in Herford
... eingetragen worden, daß die Firma erloschen ist.
Herford, den 6. November 1920.
Amtsgericht.

Herford, den 11. Nov. 1920.

Gestern abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine innigst geliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Else Bremer

geb. Thomas

im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Wilhelm Bremer.

Familie August Thomas.

Familie Carl Bremer.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Elternhause, Mindenerstr. 18, aus statt.

Carl Hofmeister
Johanna Hofmeister
geb. Naumann
Vermählte.

Elfriede Naumann
Willy Niedringhaus
Verlobte.

Ihre heute vollzogene Vermählung zeigen an:

Heinrich Grebe
Charlotte Grebe

geb. Baumann.

Waldfrieden b. Herford, den 12. November 1920.

Alteinstehende Frau oder Mädchen als

Verkäuferin

gesucht. (Die nähen u. fäden kann, wird bevorzugt).

Mithandlung
Jacob Schmidt
Stiftbergstraße 1.

Ein älteres, kinderloses Ehepaar sucht für einige Stunden vormittags eine

saubere Putzfrau
oder Mädchen. Nachmittags. Goebenstr. 65, part.

Eine jüngere, verheiratete

Anlegerin

sofort gesucht. Buchdruckerei
Strund & Giesemann,
Brüderstraße 16.

Suche zu sofort einen

Hauser(in)

zum Aufnehmen von Sticheisen, evtl. jemand zum Anlernen.

E. Schwarze,
Waisenhausstr. 4.

Sauberes, selbständiges, möglichst auch im Kochen etwas

erfahrenes Mädchen

zum sofortigen Eintritt in Haushalt von 3 Pers. gesucht.
Frau W. Schenkemann,
Barmen, Ringelhofstr. 55.

Suche für meinen 15-jährigen Sohn mit besserer Schulbildung zum 1. April 1921

Lehrstelle

auf einem Kontor. Angebote unter 12593 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die Vertretung
einer Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik für die Gegenden Oldenburg, Ostfriesland und Teile Hannovers sucht tüchtige Vertreter. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. u. 12607.

Mehrere Tischler

und einige
Maschinenarbeiter
sucht Möbelfabrik
Peter Niekrath,
Schwelmeln.

Kräftiger

Uckerknecht

der mit Pferden umgehen kann, wird für sofort gesucht.
Landwirt C. Büddemann
Hf. in bei Dortmund.

Einfamilienhaus

großes, fast neues, nebst Stallung, mit etwa zwei Scheffelsaat Land (Bauplatz) 10 Minuten vom Centrum der Stadt gelegen, steht für 100.000 Mk. zum Verkauf.

Angebote erbeten unter 12614 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möbl. Zimmer

Nähe Bahnhof, ohne Pension, zum 1. Dezember von einem Herrn zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Bl. u. 12606.

70000 Mark

auf erste Hypothek sof. gesucht. Angebote unter Nr. 12614 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

6-8000 Mk.

auf 2. Hypothek zur Errichtung einer gewinnbringenden Fabrikation, evtl. auch Beteiligung, gesucht. Angebote unter 12598 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verkaufen

eine Küche, neu, nat. lach., ein Kleiderschrank, fast neu ein Kügel, fast neu. Nachmittags in der Geschäftsstelle dieser Zeitung unter 12608.

Zu verkaufen:

1 Füllungstür, (fast neu), 1 Tischplatte, 1 alter Kochherd, 1 kleiner Küchenschrank. Rosenstraße 5.

Den geehrten Damen von Herford und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im Hause **Baderstraße 5** einen

Damen-Frisier-Salon

eröffnet habe. — Durch langjährige Erfahrung in nur ersten Geschäften, hoffe ich allen Ansprüchen zu genügen. Ich bitte um Unterstützung meines jungen Unternehmens.

Frau Frida Hargte.

Spielvereinigung - Union 08 e. V. Herford

Sonntag, den 14. d. Mts. abends 6 Uhr

gemütl. Beisammensein

der Mitglieder mit Damen im Vereinsheim Dalius. Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Grosses Preisschessen, Preisknobeln u.a.m.

Der Vergnügungsausschuss.

Stenogr.-Verein „Stolze-Schrey“
Herford.

Am Sonntag, den 13. Nov. 1920 feiert der Verein in den Sälen von Brodmanns Berggarten sein

14. Stiftungsfest

wogu die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner herzlichst eingeladen sind.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder: Damen 3 Mark, Herren 4 Mark.

Beginn 6 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Wir bringen diese Woche 2000 Dosen **Braunschw. Leberwurst** zum Verkauf, mehr als 5 Dosen möchten wir an einen Haushalt nicht abgeben.

Den Preis für Schmalz mußten wir, da neu eingelaufen, auf 19.— erhöhen; heute kostet Schmalz im Großhandel 22.— Mk. Margarine ist bei uns noch zu 14,50 Mark in bester guter Ware zu haben.

Von der soeben eingetroffenen Ladung **Vittoria-Erbisen**

geben wir auch zum Weiterverkauf ab. Wer sich jetzt nicht mit Hülsenfrüchten versorgt, zahlt später höhere Preise. Eine größere Partie **Käse** in Beuten, welchen wir noch günstig kaufen, geben wir das Pfund mit 15.— Mk. ab. Der billige **Zilfiter** kostet 11.— Mk., ausgereif. eine Mark mehr.

Dringend empfehlen wir den Einkauf von **Möhren, Runkeln und Steckrüben**, da auch diese Artikel knapp und teuer werden.

Gemüse- und Obstmarkt, G. m. b. H.
Arndstr. 6, Lager u. Verkaufsst. Kleinbahnhof.

1500 Etr.

la. Speisefartoffeln

zur sofortigen Lieferung gesucht.

Bartorische Bergwerke und Chem. Fabrik,
Haspe i. W.

Für den Verkauf eines erstklassigen **Malerleimes** wird ein tüchtiger, fleißiger

Vertreter

gesucht, welcher bei der einschlägigen Händler- und Malerhandlung gut eingeführt ist. Angebote unter Nr. 12611 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Zitherverein Alpenrose
Am Sonntag, den 13. Nov. feiert obiger Verein im Saale des Herrn Fritz Bräunmann, Rentner sein

9. Stiftungsfest.

Die Tanzbanen werden durch Zither-Konzert ausgefüllt. Ia. Ballmusik. Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Kaffee Germania
Täglich Konzert.

„Ratskeller“
Bad Salzuflen.

Ab Sonntag, 14. Novbr. nachmittags 4 Uhr:

Kaffee-Konzert.

Gutgeheißte Räume

Bin dem Fernsprechnetz

unter Nr.

— 396 —

angeschlossen.

August Beste,
Eldersdifferstraße 126.

Vertretung und Niederlage der Grenzfelder Lackfabrik **Clemens Daniels**.

Zwangsverkauf.

Sonabend, den 13. d. Mts., nachm. 12 1/2 Uhr, werde ich hier im Bürgerverein 1 Ring, 1 Medaillon mit Kette, 1 Brosche, 2 Sommerkleider, 1 Wäsche u. 1 Schirm öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Füllgrabe, Gerichtsvollz.

Zwangsversteigerung.

Am Sonntag, d. 13. d. Mts., 11 Uhr vormittags, sollen am Kleinbahnhof hier 36 Gurtenfässer mit Gurten und um 12 Uhr im Bürgerverein 1 Pferd öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.
Meckler, Gerichtsvollz.

Saben Sie Husten?

Sind Sie erkältet?

so empfehle ich folgendes zur Linderung:

Pecto-Pastillen,
Somburger, Emser und Sodener Pastillen,
Formamintabletten,
Eucalyptus,
Menthol-Bonbons,
Fencheltee,
Fenchelhonig u. f. w.
Fr. Schröder
(R. Meves Nachf.)

In einer Stunde vertilgen Sie unter

Läuse

Quartett-Verein.
Konzertbeginn morgen 6 Uhr pünktlich.

Empfehle zu äußerst billigen Preisen:

Roshaar-Besen,
Koloss-Besen,
Plattava-Besen,
Schrubber und Abstreifbürsten.

Billige Bezugsquelle
für Bielefelderländer.
Hermann Hüls,
Neuer Markt.

Prima
Bohnerwachs!

Mag. A. G.
Gänsemarkt.

Nur für Händler!

Anzug- und

Kostüm-Stoffe.

E. Butzbaum,
Kurfürstenstraße 2.

Bogelfutter

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Fr. Schröder,
R. Meves Nachf.

Billiger

Pelz-Verkauf

zu jedermann erschwinglichen Preisen.
Gute Färbie v. Nr. 175 an entzückende Nr. 50, 90, echte Pelze zu 120 u. höher
Fuchsfur Nr. 875 und höher
Hamburger Pelzlagerei
Bad Deynhausen, Friederichstr. 2
Donabrid, Rosenplatz 2
Hannover, Bahnhofstr. 9, I.

Ein kleiner, guterhaltener

Kochherd

zu kaufen gesucht.

Hermannstraße 20.
Dahelst ist ein gut erhaltener **Gehrock mit Beste** zu verkaufen.

Kinder-Bettstelle

so wie eine kleine

Zimmerfär mit Gerüst

zu kaufen gesucht.

Angebote unter 12616 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine gebrauchte

Schneider-Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Gest. Angebote mit Preisangabe unter 12609 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein guterhaltener, schwarzer

Ledermantel

so wie ein Paletot, Größe 48, preiswert abzugeben.
Wo, sagt unter 12618 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine neue zweiflügelige

Bettstelle

zu verkaufen.
Meierstraße 14.

Lichtspielhaus Wittekind

Höckerstraße 5 Fernsprecher 690

Ab heute

Freitag bis einschl. Montag:



MIA MAY

in dem erfolgreichen, überall glänzend beurteilten u. beifällig aufgenommenen Steiligen deutschen Film-Zyklus:

„Die Herrin der Welt“

VI. Teil.

Die Frau mit den Milliarden!

6 humorvolle Akte 6

Nachdem sich in den bisherigen Teilen die Handlung sowohl in Asien als auch in Afrika in dramatisch stark bewegten Szenen abspielte, kommt im VI. Teil, der den Schauplatz der Handlung nach Europa verlegt, der Humor zur Geltung.

Dazu: Der nordische Schlager:

„Die Fahrt ins Glücksland!“

Fünf Akte, nach einer Novelle von

Marie Luise Droop.

In der Hauptrolle:

Gunnar Tolnaes.

„Als aber Tristan die schöne, junge Isolda über das Meer führte, dass sie Marke von Cornwallis, der ihrer Sehnsucht wartete, eine treue Gattin werde, da entbrannten beide in heisser Liebe zu einander, und endlich rang die Stimme des Blutes, die ein Zaubertrank zur Raserei erregte, alle Ehre und Treue in ihren Herzen nieder, und Isolda vergass in Tristans Armen des fernen Verlobten.“

So meldet die alte pikareske-kymrische Mär des keltischen Sagenkreises, die in den Schöpfungen Gottfrieds von Strassburg, Immermanns und Richard Wagners wieder und wieder durch die Jahrhunderte erklingt. Und diese selbe alte Wahrheit, dass auch in edlen Herzen die Allmacht der Minne wie eine allgewaltige Flut alle Hemmungen des Gewissens fortzuschwemmen vermag, spricht aus den Bildern des von Frau Marie Luise Droop nach der Tristanfabel ersonnenen, aber mit ganz modernem Geiste erfüllten Film:

Die Fahrt ins Glücksland.

Frei-Karten und Ehren-Karten

haben keine Gültigkeit!

Dutzendkarten gegen entsprechende

Zuzahlung.

Vorstellungsbeginn:

pünktlich 5 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Kasseneröffnung 1/2 Stunde vorher.

Zeitiges Kommen sichert guten Platz!

Auf nach Spilker, Bielefelderstraße?

Am Sonntag, den 14. November, feiert der Gesellschafts-Verein „Freundschaft“ „Detting“ hausein sein

1. Stiftungsfest

verbunden mit div. Ueberraschungen.

Anfang des Festbells 4 Uhr.

Für gute Musik ist bestens gesorgt.

Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Die Festleitung.

Drucksachen

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei Fr. Kahle.

aller Art

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Ruble
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

und Land



Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5296
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalt. 11 Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 267. (Zweites Blatt.)

Herford, Freitag, den 12. November 1920

38. Jahrgang.

Die Arbeitsdienstpflicht.

Im B. L. behandelt Kammerpräsident Dr. Kleefeld diese Frage in längeren Ausführungen. Wir sind mit ihm der Ansicht, daß dieses Problem gelöst werden muß und auch zu lösen ist. Zeiten der Not erfordern Notmaßnahmen. Die allgemeine Arbeitsdienstpflicht ist eine solche. Geht man wirklich mutig an die Schwierigkeiten heran, ist ihre Beseitigung auch möglich. Aus den Darlegungen Kleefelds geben wir folgendes wieder:

Die wirtschaftliche Seite des Problems eröffnet Fragen von ganz außerordentlicher Tragweite. Die Bevölkerungs-entwicklung in Stadt und Land zeigt vom Jahre 1871 bis zum Jahre 1910 auf der ganzen Linie eine Abkehr vom Agrarstaat. Die Stadtbevölkerung im Jahre 1871 betrug 36,1 Prozent, im Jahre 1910 60 Prozent; die Landbevölkerung im Jahre 1871 64,9 Prozent, im Jahre 1910 40 Prozent. Die allgemeine wirtschaftliche Dienstpflicht würde daher in erster Linie der Produktionssteigerung in der Industrie zugute kommen, wenn auch, falls der jetzige Zug in unsere Wirtschaft unaufhaltbar sein sollte, wieder mit einer stärkeren Rückflut auf das Land zu rechnen ist. Für die Dienstpflicht muß aus dem Grunde eine Altersstufe von gegen 18 bis 30 Jahren in Aussicht genommen werden, weil in dieser Periode bester menschlicher Kraft noch auf je 1000 der Bevölkerung eine relativ große Zahl von Menschen kommt. Bei einer Bevölkerungsziffer von 50 Millionen Menschen ist mit gegen 8 Millionen zwischen 20 und 30 Jahren zu rechnen. Im Deutschen Reich wurden im Jahre 1900 durchschnittlich auf 1000 Männer 1032 weibliche Personen gezählt. In obigen Altersperioden überwiegt das weibliche Geschlecht nur unmerklich. Ferner ist es von Wichtigkeit, daß der Prozentatz der Verheirateten in den Altersstufen von 18 bis 25 Jahren bei der männlichen Bevölkerung nur etwa ein Drittel desjenigen der weiblichen Bevölkerung beträgt, im Alter von 25 bis 30 Jahren nur noch ein Viertel. Auch die Sterblichkeit und die Sterbenswahrscheinlichkeit hält sich gerade in diesen Jahren ziemlich stabil.

Bedenkt man nun, um einen Unhaltspunkt zu gewinnen, daß die Friedenspräsenzstärke des früheren Heeres im Durchschnitt 1910 etwa eine halbe Million Mann ohne Offiziere, Beamte und Einjährige betrug, so tritt die Bedeutung der Einführung einer allgemeinen wirtschaftlichen Dienstpflicht, welche nahezu eine Million neue Arbeitskräfte für die Handarbeit bringen könnte, besonders hervor. Sie würde beim Achtstundentag mindestens einjährliche Arbeitsvermehrung von ungefähr 3000 Millionen Arbeitsstunden bedeuten, mit einer Steigerung der Produktion im Werte von Milliarden.

Diese Ziffern beweisen die gewaltige Bedeutung des Problems im augenblicklichen Zustand unserer Volkswirtschaft. Können wir aber bei der bisher stetig zunehmenden Arbeitslosigkeit, welche von antiker Seite in Deutschland auf gegen 1 Million Vollarbeitslose und gegen 1½ Millionen Teilarbeitslose geschätzt worden ist, eine weitere ½ Million neue Handarbeiter beschäftigen, wenn man davon aus-

geht, daß von den geschätzten 1 Million aus der Dienstpflicht gewonnenen Kräften unter normalen Umständen etwa die Hälfte sich der Handarbeit an und für sich gewidmet haben würde? Diese Frage ist ohne weiteres zu bejahen, wenn endlich einmal ein organisches, planvolles, sachliches Programm der Produktionsförderung in Industrie und Landwirtschaft mit starker Hand in Angriff genommen wird, ohne das überhaupt die wirtschaftliche und politische Verelendung Deutschlands unvermeidbar erscheint. Hierzu nehme ich auf meine, in meinem Buch über die Volkswirtschaft des deutschen Wiederaufbaues gesammelten ausführlichen Vorschläge über das Landeskulturprogramm und die Reform des Achtstundentages Bezug. Ein neuer Hercules der Arbeitsorganisation muß im Rahmen der Durchführung dieses Wirtschaftsprogramms die Gewerkschaften für produktiveren, eventuell im Wege der inneren Völkerveränderung. Vom Reichswirtschaftsrat muß aber endlich eine kräftige Initiative in der Anstellung des wirtschaftlichen Rettungsprogramms erwartet werden, wenn nicht eine Diskreditierung dieser mit so großen Hoffnungen erwarteten Institution eintreten soll.

Die Natur der Dinge erfordert es, daß die Steigerung der Produktion und die Wiederinbetriebsetzung unserer Wirtschaft überhaupt bei den Arbeitskräften einziehen müssen. Hier haben wir durch Krieg, Revolution, Friedensvertrag und die jetzt betriebene unorganische Wirtschaftspolitik geradezu tödliche Verluste erlitten. Wenn sich daher auch die allgemeine wirtschaftliche Dienstpflicht auf sämtliche Betriebe der Handarbeit zu erstrecken hat, so muß sie in erster Linie bei uns den lebenswichtigen Zweigen der Wirtschaft, nämlich Bergbau, Landwirtschaft und Verkehr zugute kommen. Unsere Zukunft liegt auf den Roggenfeldern, in den Bergwerken und in der billigsten und praktischsten Gestaltung unseres Verkehrswezens zu Lande, auf den Flüssen und in der Luft.

Bekanntlich plant die Tschechoslowakei die Einführung der Dienstpflicht, und ebenso beschäftigt sie die öffentliche Meinung Spaniens auf das lebhafteste, während sie in Bulgarien bereits durchgeführt ist. Der § 3 des bulgarischen Gesetzes führt aus, daß die obligatorische Arbeit in allen Zweigen der Volkswirtschaft, wie bei den öffentlichen Bauten, bei Wegen, Eisenbahnen, Kanälen, Regulierungen der Wasserläufe, Trockenlegungen von Sümpfen, Fernsprechern und Telegraphen, zur Aufforstung und Ausnutzung der Wälder, für Seidenbau und Bienenzucht, Fischerei, Bergarbeit in Steinbrüchen und Fabriken jeder Art, sowie auch zur Arbeit in den Krankenhäusern nutzbar gemacht werden soll.

Es ist selbstverständlich, daß dauernd Arbeitsunfähige nicht in Frage kommen können. Sämtliche von der Arbeitspflicht befreite Personen müssen als Zuschlag zur Reichseinkommensteuer eine Reichsdienststeuer entrichten. Bemerkenswert ist noch, daß eine vorwiegende Bürokratie für die Dienstpflichtigen dem Weien und Geist der Dienstpflicht nicht entsprechen würde.

Sehr wichtig sind auch die Fragen der Unterbringung, Verpflegung und Entschädigung der Dienstpflichtigen. Einer Kasernierung im alten Sinne möchte ich nicht das Wort

reden, dagegen ist es selbstverständlich, daß während der Zeit der Dienstpflicht für Ernährung und Unterbringung ein Teil des Gehaltes oder Lohnes dem Pflichtigen zur Verfügung gestellt werden muß. Der andere Teil ist von den Werken an die Staatskasse abzuführen. Es würde eine bei der heutigen Lohnentwicklung nach Milliarden zu schätzende Beihilfe zur Sanierung unserer Staatsfinanzen bedeuten und würde damit auch den Bezug der für unsern Wiederaufbau notwendigen ausländischen Rohstoffe und Nahrungsmittel erleichtern.

Was die Frage der Kontrolle und Ausmusterung der Pflichtigen angeht, so tauchen nach dieser Richtung hin kaum Zweifelsfragen auf, nur ist es selbstverständlich, daß die entscheidenden Kommissionen auch aus der Landwirtschaft und der Industrie kundigen Mitgliedern bestehen müssen. Weder die Bestimmung der einzelnen Betriebe, welche für die Dienstpflicht in Betracht kommen, noch Anfertigung, Entlassung oder Kontrolle der Pflichtigen während ihrer Tätigkeit sind unlösliche Angelegenheiten. Alles dies muß in die praktischen Hände der Betriebsleiter gelegt werden, weshalb auch die Durchführung des Vorschlags ohne nennenswerte bürokratische Neueinrichtungen und Kometer vor sich gehen kann. Es ist selbstverständlich, daß den Pflichtigen eine staatliche Sicherung gegen Erkrankung, Invalidität usw. während ihrer Dienstzeit gewährleistet werden muß, und es könnte erwogen werden, ob nicht ein Teil der von den Dienstpflichtigen während des Jahres verdienten, an die Staatskasse abgeführten Gelder auf spätere Steuerleistungen anzurechnen sind. Die Praxis überwindet alle Schwierigkeiten viel leichter als noch so gelehrte Theorien, und bei allen Dingen spielt immer der Mut zur Entscheidung eine besondere Rolle, zumal es gar keinen Zweifel unterliegen dürfte, daß eine solche Institution, wie die allgemeine wirtschaftliche Dienstpflicht, erst im Laufe ihrer Durchführung schlackenrein und fehlerfrei ausgebaut werden kann.

Für die weibliche Jugend müßte, ebenfalls ein Jahr praktischer hauswirtschaftlicher Arbeit im weitesten Sinne im Anschluß an die Schule obligatorisch eingeführt werden. Jede Frau sollte mindestens im Notfall durch eigene Führung des Haushalts dazu beitragen, sich und den Ihrigen eine gewisse Unabhängigkeit zu schaffen. Man kann von den weiblichen Angehörigen aller Stände verlangen, daß sie irgendeinen Beruf über den Dilettantismus hinaus erlernen, damit auch sie an ihrer Stelle den Wohlstand der Nation durch geeignete Arbeit vermehren.

Auf rein geistigen und transzendentalen Gebieten zu spekulieren und zu prophezeien ist immer etwas Mißliches und vielfach mehr eine Frage des Gefühls. Die augenblickliche Wirtschaftslage Deutschlands bietet aber auf Grund der exakten industriellen und landwirtschaftlichen Statistik und der Entwicklung unserer Handelsbilanz ein Bild, welches zu dem Rufe berechtigt: Das Vaterland ist in Lebensgefahr! Während noch im Juli 1920 gelegentlich der Konferenz in Spaß circa 40 Milliarden Mark als Einfuhrbedarf Deutschlands für das nächste Wirtschaftsjahr in der Hauptsache an Nahrungsmitteln errechnet worden sind, ist diese Summe jetzt auf circa 100 Milliarden Mark

Briefe, die nicht verloren gehen...

Skizze von Anna Lydia von Kennenkaupff.

Ella Strandmann war außer sich! Frau von Sacken schrieb ihr aus Monte Carlo, sie hätte ihn selbst gesehen, wie er sich um jene exotische Hochkaplerin bemühte, die Tag für Tag Unsummen an Rouletteforts verlor und gewann und mit fieberglühenden Augen das Spiel verfolgte, wenn er sie durch seine auffallende Inanspruchnahme veranlaßte, dieses ein oder das andere Mal auszulassen. Sogar auf der Promenade sah man sie zusammen — im Park — selbst bei Gelegenheit der Besichtigung des großen Meeresschiffes Museums fürst Alberts. Auf allen Wegen, die aus diesem Gegenstand der Redensarten, innerhalb seines engen, aber machtvollen Banketts, heraus — und hineinführten. Und kürzlich traf sie das Paar in Nizza. Edmund hatte die Arme voller Blumen gehabt, und sie waren in ein elegantes Auto gestiegen und in waghalsigem Tempo losgefahren...

Edmund — ihr Edmund! Dessen Ring sie trug. Der ihr Treue versprochen... Und sie glaubte ihn auf einsamer Fährtenfahrt am Gestade des ewigblauen Meeres, wo er seine übermüdeten Nerven wieder aufrichten wollte. Und ihre Hochzeit stand in wenigen Monaten bevor...

Ella konnte nichts mehr denken, nichts überlegen. Sie setzte sich über ihn und schrieb an den Treulosen einen Brief — in dem jedes Wort ein Schrei der Empörung war und eine Woge. Sollte sie den Verdacht genannt, in den er sich vor ihr gebracht? Verdacht? Es waren ja Tatsachen, ihm nur zu bekannte Tatsachen. Schwing sein Gewissen, konnte doch sein Gedächtnis nicht versagen. So war denn alles aus, und Ella mochte sehen, wie sie ihr zerrüttetes

Leben zusammenfittete... Ein Blick, daß Edmund Hochfelden ganz weit von ihrem Wohnort seine Klinik leitete — wie hatte sie sich auf das Zusammenleben mit ihm und seiner Unversittlichkeit gefreut — nun brauchten sie einander nie mehr zu begegnen...

Einige Tage darauf erhielt sie einen Brief von ihrem früheren Bräutigam — aus Paris. Was konnte er ihr noch zu sagen haben? Seine Liebe war doch tot, wie er die ihre getötet hatte. Und sie hielt den unersättlichen Brief an die brennende Kerze. Aber er wollte nicht recht brennen. Da riß sie doch den Umschlag los, und ihr Blick fiel auf das Datum — das Datum ihres letzten Briefes — und die ersten Zeilen... „Liebling, endlich ist meine Aufgabe gelöst, ich habe Sona Sol de Vasconcellos hier im Irrenhause abgeliefert, aus dem sie nach Monte Carlo entflohen war...“ Nun überflog Ella den ganzen Brief mit fieberhafter Hast. Da stand die Erklärung: Edmund war von kollektiver ärztlicher Seite aufgefordert worden, sich der entpörrischen Geisteskranken, einer südamerikanischen Millionärsstochter, so zu widmen, daß sie den Arzt in ihm nicht vermutete. Da er Deutscher war, sagte sie Vertrauen. In jedem Franzosen witterte sie einen ärztlichen Aufpasser. Den man ihr nachgeschickt habe. Endlich hatte er sie so weit beeinflusst, daß sie ihn nach Nizza begleitete, und von dort brachte er sie auf Umwegen durch die Nacht nach Paris... „Ich bin glücklich, daß alles überstanden ist“, schrieb er — „wiederholen möchte ich es nicht. Aber nun steht mir die Summe zur Verfügung, die mich Deinen Traum einer Hochzeitsreise nach Ceylon wirklich wird erfüllen lassen... Schreiben dürfte ich Dir früher nichts davon — alles war Geheimnis... Ich weiß, Du wirst mir vertrauen, auch wenn Dir entstellende Gerüchte über mich zuzufallen sollten. Du wirst mir vertrauen! Mißtrauen erschlägt jede Liebe — das weißt Du...“ Er schloß mit den Worten sehnlichster Gedankens und froherster

Hoffnung. Nun gehe er zurück in die Arbeit — neu belebt durch die Aussicht auf ihre baldige Vereinigung...

Ella jähzte auf. Jetzt war ja alles wieder gut. — Aber — ihr Brief? Der unlesig! — Ach! der konnte ja verlorengehen — Edmund war schon daheim angelangt, brauchte man ihn denn ihm nachgeschickt zu haben? Briefe gehen doch verloren! Warum sollte es nicht diesen treffen?

Sie depeßierte sofort nach seiner Stadt und Klinik. „Glückselig — Brief folgt“. Und schrieb. Ein einziges Lied der Liebe und des Glücks... Aber Depeche und Brief kamen mit dem Vermerk zurück: „Empfänger abgereist — Adresse unbekannt“. Sie fragte bei seinen Freunden an. Sie erhielt ausweichende Antworten. Edmund Hochfelden hatte Deutschland verlassen. Dieses eine stand nur schließlich fest. Seine Arbeit an der Klinik hatte er einem angesehenen Kollegen übergeben.

Monate vergingen. Monate, die mehr unwarten als ein einzelnes junges Menschenglied und -leben. — Der furchtbare Weltkrieg hatte mit blutiger Faust die zitternde Menschheit gepackt und machte sich daran, sie unter seinem Griff zerbröckeln zu lassen. Ella Strandmann zog das Schwesterkleid an und suchte ihr Leid und ihre eigene Verschuldung in der dienenden Liebe an den leidenden Brüdern zu vergessen...

Ein Schwerstes traf sie noch: in der Riste der bei dem Versinken eines deutschen Hilfskreuzers durch die Engländer an der südamerikanischen Küste Ungekommenen befand sich der Name des Schiffes — Dr. Edmund Hochfelden —

Hier brach Ella Strandmann auf Monate zusammen. — In ihren Phantasien sprach sie nur von Briefen — die nicht verlorengehen...

zu schäßen. Mit der immer schwächer werdenden Basis unserer heimischen Produktion rückt der Augenblick näher, wo für deutsches Geld im Ausland überhaupt kaum noch wesentliche Rohstoffe erhältlich sein werden. Diese außerordentliche Lage erheischt außerordentliche Mittel.

Preise auf dem Tiermarkt.

Von Direktor Dr. Hermann Bölan-Düsseldorf.

In wohl keinem anderen Lande Europas ist die Tierliebhaberei so allgemein verbreitet wie bei uns, kein anderes Land verfügt über eine gleich große Zahl zoologischer Gärten; auch die Liebhabervereine, welche sich mit der Zucht von Hunden, Kaninchen, Geflügel, Kanarienvögeln und Stubenvögeln, Aquarien- und Terrarientieren usw. befassen, sind überaus zahlreich. Infolge dieser weit verbreiteten Tierliebhaberei in den mannigfachen Formen stellte der Tierhandel einen sehr wichtigen Erwerbszweig dar, in dem erhebliche Summen umgesetzt wurden und der eine sehr große Anzahl großer und kleiner Tierhandlungen beschäftigte. Das war vor dem Kriege! Und heute? Wohl die meisten Bäume und Käfige, Aquarien und Terrarien sind auf den Boden oder in die Kumpfkammer gewandert, weil ihre Bewohner eingegangen waren. Die Besitzer waren ins Feld gerückt, das Futter wurde knapper und war schließlich nicht mehr zu beschaffen, und an einen Ersatz eingegangener Tiere war gar nicht zu denken. Einmal war der Tiermarkt an sich verödet und wenn wirklich gelegentlich ein Tier angeboten wurde, wurden so unerschwingliche Preise verlangt, daß mancher Liebhaber verzichtete. Die Bestände der zoologischen Gärten sind infolge natürlichen Abgangs während des Krieges stark zusammengeschrunken; viele Gehege sind verwaist, und in manchen Gärten stehen ganze Häuser leer. Aus Mangel an Futter hat wohl kaum ein Garten Abfahrrungen von Tieren vorgenommen, aber sechs Jahre fast ohne Zufuhr lichtet die Bestände. Es wird wohl lange dauern, bis an eine wirkliche Auffüllung der Bestände der Gärten, wie der Bauer der Viehhäuser gedacht werden kann, da der ganze Weltmarkt daniederliegt, und die Schiffe, welche wieder fahren, haben wichtigere Sachen zu bringen, als lebende Tiere. Alle Schiffe aber, welche Waren nach Deutschland befördern, müssen auf der Heimreise englische oder französische, belgische oder holländische Häfen berühren. Der Bedarf der feindlichen und neutralen Staaten an lebenden Tieren für die zoologischen Gärten und die Liebhaber ist ebenso groß wie bei uns, und dort wird uns sicher mit Hilfe der besseren Valuta das Beste vor der Nase weggeschmitten werden. Freilich sind doch in letzter Zeit einzelne kleinere Transporte zu uns gekommen, aber es sind nur wenige Liebhaber, welche die Preise anlegen können und wollen, welche gefordert werden. Früher gab ein zoologischer Garten vielleicht 10 000 bis 20 000 M im Jahre für Tieranschaffungen aus und konnte dafür eine große Anzahl von Tieren erwerben. Heute bekommt er für das Geld kaum einen einzigen Löwen, und der Kauf eines einzigen afrikanischen Straußes würde fast die ganzen Mittel eines Jahres erschöpfen. Den Gärten müßten also heute ganz andere Summen entsprechend der Valuta zur Verfügung stehen als früher, und das ist leider nur bei einzelnen Gärten der Fall, und damit werden verschiedene Gärten ihres eigentlichen Charakters allmählich entkleidet werden. Die deutschen Tierhändler geben heute ihre Preise häufig in englischen Pfunden an, einmal, weil die Tiere vielfach über England kommen und der Valutastand berücksichtigt werden muß, dann aber klingt es harmloser, wenn z. B. in einem Angebot der Preis für ein Tier mit 3 Lire angegeben wird, als wenn dort gleich die hohe Summe von 525 M ins Auge springt für ein Tier, welches früher noch nicht einmal 100 Mark kostete. Ich gebe nun einige Preise, welche heute gefordert werden, und sehe in Klammern den Wert, den das Tier vor dem Kriege auf dem Tiermarkt hatte. Die zoologischen Gärten ergänzten früher ihren Bestand an Fischen, Rehen, Dachsen und anderen einheimischen Tieren meistens aus Geschenken aus den Kreisen der Gönner und Besucher. Manchmal bekamen sie soviel Fische und Rehe, daß sie sich vor dem Ueberfluß kaum zu retten wußten. Heute haben diese Tiere einen so hohen Wert, daß kaum noch etwas geschenkt wird. So kosteten Rehe 60 bis 80 M, kürzlich wurden sie mit 500 M angeboten dank der hohen Fleischpreise und der Fleischnot! Fische bewertete man mit 10 bis 15 M,

heute mit 6 Lire, also bei einem Valutastande von 175 M mit 1050 M. Seehunde bezog man früher von der Nordsee für 35 bis 50 M, heute haben die hohen Tranpreise den Wert auf 600 bis 900 M getrieben; zahlte man früher für ein Paar 85 M, so muß man heute 1200 bis 1800 M anlegen. Seelöwen aus Kalifornien werden mit 10 000 (600 bis 1000) M angeboten. Kürzlich kaufte ein Garten Spingpaviane für 990 (35) M das Stück. Der Affe der Menagerien und Dressuren, der Rheus, kam früher zu Hunderten in den Handel und kostete 12 bis 25 M, kürzlich wurde ein solches Tier mit 500 M ausbezogen. Eisbären erfordern eine Ausgabe von 29 700 (2000) M das Paar, Braumbären, die Tanzbären der Bärenführer, 5250 (100) M das Stück, ein erwachsener männlicher Löwe 20 250 (5000) M, Wölfe 2100 (40—60) M das Stück; ein Nashorn wurde mit 750 Lire = 127 500 (20 000) M bewertet, Lamas das Stück mit 5250 (300—600) M. Damhirsche konnte man früher jederzeit und fast in beliebiger Menge für 40 bis 60 M kaufen, heute ist der Preis für ein solches Tier 2625 M, ein Stück kostet heute also soviel, wie früher eine ganze Herde. Kieniere bezog man früher für 300—450 M direkt aus Norwegen, die Valuta hat den Preis auf 4375 M ansteigen lassen. Bei Krishirschen ist das Verhältnis der Preise 4250 zu 250 Mark, der gewaltige Geier der Nordländer, der Kondor, war früher durchschnittlich für 300 M zu haben, heute ist sein Marktwert fast zwölffach so hoch; ein afrikanischer Strauß wertete 17 500 (900—1000) M, indische Gänse 1750 (100) M das Paar. Der Schmuck unserer Parks, der Pfau, kostet 875 (18) M, Silberfasanen 700 (20) M, ein Paar der kleinen Rosellastische bezahlte man früher mit 27 M, heute mit 875 M, ein Leo wurde mit 528 (30) M in Rechnung gestellt. In einer Händlerzeitschrift wurde kürzlich ein Paar Pfauen mit 500 M, an anderer Stelle ein einzelner Pfauhahn sogar mit 495 M angeboten; dort fand man auch gewöhnliche Wildenten, von denen man früher vom Entenfang 30 Stück für 80 M erhielt, mit 100 M verzeichnet. Ein Faso, der freilich 15 Rieder kennt, wurde mit 5000 M angezeigt. Heidschnuckenlamm bezog man für 9—12 M das Stück aus der Vögelburger Seide, jetzt stehen sie mit 125—150 M in den Handelshäusern. Und den bekannten australischen Wellenfittich erhielt man für wenige Mark, dieser Tage wurden die Tiere mit über 80 M verkauft.

Sehr groß ist die Artenzahl der Tiere natürlich nicht; viele Tiere, welche sonst ständige Bewohner der Gärten, wie der Bauer der Viehhäuser waren, sind überhaupt nicht zu haben.

Herzlichen Dank für Kostbar
haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, den 14. November:
Dr. Bräuer und Dr. Lange.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Kuhle; für den
Inseratenteil verantwortlich G. Wese; beide in Herford.

Ämtliche Bekanntmachungen des Stadtkreises Herford

Stener-Erhebung.

Die Erhebung der Reichs-Einkommensteuer, Gemeinde- und Kirchen-Abgaben sowie Schulgelder für das 3. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1920 (Oktober-Dezember) erfolgt in der Zeit vom 1. bis 14. November d. Jz. vormittags von 8 bis 12½ Uhr (Sonnabends nur bis 12 Uhr).

Wer bei der Zahlung nicht lange warten will, wird gebeten in den ersten Hebelagen zu zahlen.

Bei Einzahlung durch Bank- und Post-Überweisungen ist unbedingt die Hebelbuch-Nummer und die nähere Bezeichnung der Abgabe anzugeben.

Herford, den 29. Oktober 1920.

Kämmereikasse.

Gemäß Verordnung des Staatskommissars für Volksernährung vom 19. Oktober 1920 ist der Handel mit Kartoffeln vom 15. November 1920 ab erlaubnispflichtig und bedarf einer besonderen Handels-erlaubnis. Auch die Personen, die bereits die Erlaubnis zum Handel mit Lebens- oder Futtermitteln besitzen, bedürfen der besonderen Erlaubnis nach Maßgabe dieser Verordnung.

Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind bei uns, Weitergabe an die Provinzialkartoffelstelle in Münster, einzureichen.

Herford, den 6. November 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Die Preisprüfungsstelle hat folgende Richtpreise für Wochenmarktsartikel für die Zeit vom 11. November 25. November 1920 festgesetzt:

Äpfel, Tafeläpfel	je Pfund 1 M bis 1.40 M
Birnen, Tafelbirnen	je Pfund 1 M bis 1.50 M
Kohl, Blumenkohl ohne Laub	je Pfund 50 Pf
Rotkohl	je Pfund 45 Pf
Weißkohl, Spitzkohl, Ztr. 25 M	je Pfund 30 Pf
Wirsing	je Pfund 50 Pf
Kohlraabi ohne Laub	je Pfund 30 Pf
Möhren ohne Laub (v. ¼ Ztr. ab 22 M)	je Pfund 30 Pf
Porree	je Pfund 60 Pf
Rote Beeten	je Pfund 30 Pf
Salat, Endivienalat (Winter)	je Pfund 50 Pf
Zwiebeln, trockene, hiesige	bis je Pfund 1.10 M

Rosentkohl	bis je Pfund 3 M
Braunkohl	je Pfund 40 Pf
Gähner	je Pfund 5 M Lebendgewicht
Gähnen	je Pfund 6 M Lebendgewicht
Gänse	bis 9 Pfd. je Pfund 11 M Schlachtgewicht
	über 9 Pfd. je Pfund 12 M Schlachtgewicht

Kaninchen	je Pfund 10—12 M
Gonig	je Pfund 75 Pf
Sellerie ohne Laub	je Pfund 15—20 Pf
Kürbis	je Pfund 20 Pf
weiße Stedrüben, Ztr. 15 M	je Pfund 20 Pf
gelbe Stedrüben, Ztr. 20 M	je Pfund 30 Pf
weiße Rüben, Ztr. 15 M	je Pfund 25—30 Pf
Spinat	je Pfund 50—80 Pf
Kaselnüsse	je Pfund 8—8.50 M
Walnüsse	je Pfund 7—8.00 M

Tafelobst sind alle gepflückten nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Rohgenuss geeigneten Früchte unter Ausscheidung sämtlicher kleinen, verkrüppelten und beschädigten Früchte.

Verstöße gegen die vom Kommunalverbande aufgestellten Preise unterliegen den strafrechtlichen Bestimmungen der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 395).

Fleischpreise

Schweinefleisch jeglicher Art	Pfund 18
Kalbsteck	Pfund 11
Keule, Nierenstück	Pfund 13
Rindfleisch	Pfund 11—12
Filet und schieres Fleisch	Pfund 15
gehacktes Rindfleisch ohne jeden Zusatz	Pfund 15
Schmalz	bis Pfund 16
Schwarzmagen	Pfund 14
Blutwurst Ia	Pfund 14
dto. geringe Ware	Pfund 6
Leberwurst	Pfund 12
dto. 50 % Schweinefleisch	Pfund 16
dto. Ia	Pfund 20
Braunschweigerwurst	Pfund 22
Würstchen (Hühnerfleisch verboten)	Pfund 14
Rohwurst	Pfund 22
Speck, inländ., geräuchert	Pfund 22

Bei Abgabe von 4 Pfund Fleisch darf höchstens 1 Pfund Knochen verarbeitet werden.

Für 2 Pfund Knochen 1.00 bis 2.00 M.

Bei Braunschweigerwurst und bester Leberwurst darf nur reines Schweinefleisch und -fett verwendet werden. Herstellung und Verkauf von Rohschinken und geräucherten Schinken als Dauerware ist verboten.

Diese Preise gelten auch für sämtliche Geschäfte, die mit Fleisch- und Wurstwaren handeln.

Verstöße gegen die vom Kommunalverbande aufgestellten Preise unterliegen den strafrechtlichen Bestimmungen der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 395).

Herford, den 9. November 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Deutsche unter sich.

Von Georg Perlich-Charlottenburg.

Kürzlich war in einem Blatte ein sehr reiches Geschichtchen zu lesen.

Eine Anzahl Deutsche hatten sich zusammengetan, um nach Brasilien auszuwandern; schon ältere Leute, keine jugendlichen Draufgänger.

Sie wollten nach einer der weniger besiedelten brasilianischen Provinzen, um dort eine Kolonie zu begründen.

Man sollte meinen, daß der gemeinsame Entschluß und der Ausblick in eine ungewisse Zukunft, in der sie Freud und Leid miteinander zu teilen haben würden, ihnen Zusammenhalt gegeben hätte, daß sie sich freundschaftlich nähergerückt wären und daß sie den Boden des fremden Landes in Einigkeit betreten hätten!

Aber was geschah? Bereits auf dem Schiff verfeindete man sich, überhäufte sich mit Kränkungen, geriet fast tödlich aneinander. Mit jedem Tage wurde es schlimmer. Und Ausländer waren Zeugen dieser häßlichen Szenen, die sich unter den Deutschen abspielten.

Und als man den brasilianischen Hafen erreicht hatte, gingen die einen von den Deutschen hierhin, die anderen dorthin. Man trennte sich in Haß und Feindschaft.

Deutsch! Leider! Und wer dieses kleine, wahre Geschichtchen liest, wird wohl denken: Genau so wie in deutschen Vaterlande! Man muß sich zanken und sich beschden. Aus Rechtshaberei und Streitsucht. Vergißt das gemeinsame Schicksal, die Ungewissheit, die vor ihm liegt.

Es genügt, daß der Volksgenosse eine andere Meinung hat, um sich als seinen Gegner auf Leben und Tod zu betrachten. Man sucht nicht das Einigende, sondern das Trennende.

Und das Ausland sieht zu, achselzuckend, verständnislos oder auch mit spöttischem Lächeln. Ja, diese Deutschen! Ihre Uneinigkeit ist ihr Unglück, ist das Glück ihrer Feinde.

Sind sie auseinander und führen ihre Wege nicht wieder zusammen, überlegen sie es wohl und empfinden ein Bedauern, daß man sich getrennt hat. Aber der andere hatte ja schuld! Nur der andere!

Man hätte es leichter und besser gehabt, wenn man verträglich zusammengeblieben wäre. Aber dann hätte man ja nachgeben, hätte seine bessere Meinung für sich behalten müssen. Wie konnte man das?

Sogar auf dem wacklen Schiff, auf dem wir heute in Sturm und Not treiben, Uneinigkeit, Streitsucht, Eigenbrüderlei. Und es sieht aus, als ob es mit jedem Tage schlimmer würde!

Wollen wir nicht endlich anfangen, uns zu verstehen und zu verständigen, damit das Schiff, dem unser aller Schicksal anvertraut ist, nicht sinkt?

Politische Gedanken eines Nichtpolitikers.

Von Julius Knopf-Berlin.

Deutschland hat abgerüstet. Um so besser gerüstet müssen seine Diplomaten sein.

Ein Politiker soll in allen Sätteln gerecht sein. Aber er darf kein Prinzipienreiter sein und nie auf zu hohem Pferde sitzen, sonst wird er leicht abgeworfen.

Warum Deutschland soviel Minister verbraucht? Je nun, wir leben immer noch in der Periode der Ersatzmittel.

Was ein Minister werden will, das krümme sich bei Zeiten — bis zum Parteisekretär.

Man sollte es nicht für möglich halten, mit wieviel überflüssigen Beamten Deutschland regiert werden kann, ohne daß es zusammenbricht.

Politik ist eine Wissenschaft, die jeder Deutsche zu beherrschen vermeint, ohne daß er sie erlernt hat. Daher gibt es unter unseren Politikern so viele Stümper.

In der Politik verdirbt den Charakter — das Rompromiß.

Die Blüten des Segners sind letzten Endes der Anfang allen Erfolges.

Ein Politiker besitze mehr Wissen als Gewissen.

Will der Diplomat weder gewähren noch verweigern, so verspricht er.

Deutschland würde sein Unglück schon ertragen, wenn es der Segner nur nicht so unerträglich machte.

Erst wenn ein Krieg verlorengegangen ist, schreibt alle Welt, daß man ihn nie hätte gewinnen können.

Deutschland braucht Ruhe. Doch viele verwechseln Ruhe mit Trägheit und arbeiten zu wenig.

„Verurteiltes Datum“ aus. Wel der Dreieck und Wendung
folgt der Schwanz der Tiere eine wichtige Rolle. Alle auf
Bäumen hängenden Affen haben lange Schwänze, und es

Fliese und Spinnne.
Es gibt ein englisches Sprichwort, welches sagt: „Eine

ohne Überlegung anfang fein Bille thre

andere, mit einigen faulen Schritten Rand, er vor ihm
Kugel setzte sich in Folge, tief, verengend, aber um den
einen, eigenwilligen Mund des Mädchens aufte es
spöttlich.

Er wollte den Entschluß eines auszusprechen, er hatte sich
aber den Reflector getrennt und über Cirra. Es mochte
nicht diplomatisch, aber welcher Mann bleibt, wenn er nicht
hatte weilt sich, dem Beispiel, dem seine Meinung geübt,
gegenüber Schloßman. Von Weisheit, Weile und Verstand
loßen in einer glänzenden, der Dile ehren, allerdings
auch noch einige andere. Er konnte ihnen schmecken Bild
bilden.

„Was sollen Sie?“ — Emma antwortete die Blöthen —
 „Ich will Ihnen nicht auch ältere Sachen bringen!“
 Er merkte den Schalk. „Wann nicht? Nur in der
 Jugend schickst das Zeug her!“ — ohne Begründung.
 „Also meinen Sie, wenn die Jugend lieb, steht Sie nicht
 auf Schwab, auf Platten, auf Metzkeln?“

„So — ich bin doch jung — neunzehn Jahre, wenn Sie's nicht schon wissen — in dem Alter kann man es ruhig einlegen, oder ohne Berechnung bin ich nicht — möchte ich nicht sein, wenn ich einmal mein Geld verdienen — sollte.“ Sie sprach die letzten Worte leise.

„Stimmen Sie mit, lieber Herr, Sie sind
„Collected?“ — Sit das nicht?“
„Schiedt — nein — aber ein Greuel an Ihrem neuen
„von Schreien.“
„Nein, Sie kann ich ja noch warten, bis es kein Greuel
„ist.“
Er wurde sehr östlich die stufen. Sie tat, als be-
„stehe sie.“

meist lies nicht, und nicht fort. — So bin ich modernen
Forderungen ergeben. Die Liebe allein tut nicht. Das
ferne ist denn von dem Platte, den ich liebe — weiß ich,
wie lange die Liebe nur aus sich. Ich schloß sie ab, kann
für einen Baumstamm glot es seinen Seelen. Das ist
mit viel bereitet habe, kann nicht nicht völlig entäußert
— Stolz, Platte, Meidung.

„Schonmer es gar eigen an Whit — beioß er mit getraute
alles, was die da nammte? Witte sollte er biere mitte verzei-
Reißen? Er fruch feilen Schmirrbart.“ „Da beate ich
andere. Ob lo ein foltes Gers.“
„Witte, Gers von Binsstaf, mein Gers mügte natierlich
auch mitpreden.“
„So gang nebenbei — o ja — ich möße blindfahne“

den Sprung tun.“ Sie, ein Diplomat — dann hätten Sie Ihren Herrn verehlicht.“

„Galt, nicht so eilig, meine Gnädigste — hätte ich — die Diplomatie eher vor dem Salon meiner Frau — furchtlich soll jemand einmal gefügt haben.“

„War nicht mirgend diplomatischer sein als im Salon“

„Ichter Sie, merken Sie sich das, Herr von Unstätt.“
 „Sie ändern den Sinn des Auspruchs.“ — „Gewiss!“
 „Dann bleiben wir beim Sinne, wie Sie ihn meinen.“
 „Diel Diplomate mitz gerade im Wohlwoll der Frau
 gemacht.“

„Sollten Sie to die Diplomate spielen?“ — „Sohn warz
 nicht recht geteuer, das würrer er nicht ettragen können.“

„Dritt“, antwortete sie so ruhig, „noch in großen, der
freigelegten Stielen, in großen, denselben, durch Dampfer
und Sammler verarbeiteten, das würde mich die Kinnern
über die Diplomat des Garmes, die müße in mehreren
Donner herfallen —“ Sie sah erstickend aus in dieser
Augenblicke, das Blicke, seine Gesicht mit den tiefen Örtchen
in den Wangen, der Glanz der Wangen und des Garmes

das nur die jugendliche Unsaft gung. Sie mußte, daß sie ihren ganzen Glauben jetzt erschleife, sie trüb es auf bei Ewigkeit, aber noch wollte sie sich nicht gefangen geben.

Im nächsten Augenblicke stand sie neben der, die vollendete junge Dame. "Wieben nur gute Freunde, Kerkentzen, doch. Sie enthielten mich, jetzt — bei ritten sich schon einige Kerntenden zum Aufbruch."

Sie nicht ihm an und ging. Er blieb allein zurück.
 „Reicher Tadel — deine Feinden — und doch liebst du
 mich.“ Er mochte es ja, sehr lieber so klar, und doch hatt
 er wieder nicht sich spielen lassen.
 Nach einem mehrwöchigen Abwesenheitsbesuche bei seinen
 Eltern in dem kleinen verdorrten Gaubladheim fehrte

Niemand reuen in die große Welt auch. Welt sollte es
 in Deuna lieb es es einblen sein. Mitten in der
 Stadt sollte er sich aber ihm ansehn Bimmer in einer
 nornehmen Straße als Quartier. Das bringen vor seinen
 Freunden vielfältig sich regende Leben sollte ihm nicht, es nur
 ihm gerade die rechte Bestimmung an seiner Arbeit. Die
 Grundstimmung an dem Werke, dessen Vornehmung er stand
 von Straßberg verbannte, hatte er aus der Heimat mit-
 gebracht — der engen Kreis der kleinen Stadt — und die
 scharfe schämen hinein das Bewußtsein der Freiheit des
 Meeres der Selbstbestimmung, des Meeres der Freiheit des
 auf sich selbst, das mit ihm geboren wird und für das in
 Weltsein, im Weltsein der neuen Zeit die neuen Gründe
 der Familie sich öffnen müssen im eigenen Interesse, was
 nicht ihre besten Erde verloren zu machen, Freiheit dem
 einzelnen Menschen und doch, was eines Meeres ist, in siele
 aufzunehmen, das ist das Meer, wo Dampf und Gel-
 tlichkeit die Mäuren der Städte gebrochen, die Grenzen des
 Weltreiches in einer kurzen Stunde Zeit ungedacht verengt
 haben.

groß, das dicke Feuer, um eines Strahls wegen zu färrnne,
es war bei Gedachte an Jannu von Schilberg. Er mußte,
er war sein, wie sie seinen Fuß erwidert und hinter Gieße
und helfen stellten, wie ihr Ged. bodel hatz, doch ge-
gebungsweise ihm entgegengeffert —, er mußte, sie war je-
— im Gehen und im Gehen. Er braudte nur zu nollen.
Sas lichte Leben der Böhme konnte er sie stehen zu erugen
güldigste, unheimlichen Schreien — dann — mochte der erugen
Friede den Schilbergs daan geigen — aber sie als jein Weib
flechten in Gieße und Gießen, Moien freuen unter leben ihrer
Erdite. Und dieses mochte er, barm arbeitsse — und
nein einmü, der rechte Schmaug verfolgen mochte, wenn's
zu sehr ist in der Schrift, barm bade, er aus lichte Leben
der Böhme und baf. Je sehr schon sei, sein — die Gieße
leide. Einen Zerkelungs Spielte er sich im Gieße an-
prießend und neuverneuen. Abam er mochte — ein Gut an,
lieb die Sterben erdiden. Abam er mochte — ein Gut an,
die Sam — er hatte färrnne die Macht über das Leben,

das er liebt.
 Er liebte ihr seine Nahtzeit: nur einigen guten Dingen, darunter auch Dummheiten, gab er, wenn man nicht sofort, Kunde von seinem Bluthuthe. Durch diesen ethischen Schreibes und Erna brodte der Freundschaft die Flamme.
 Maria hörte es mit leuchtendem Auge und nun erwartete sie mit heißen Beinen Tag um Tag ein Lebenszeichen: selbst nur ein einziger Brief würde sie glücklich machen, würde ihr sagen, daß der Mann ihrer Geburte, nicht trübselig sei, nicht die flüchtige Abkühlung einer Minute bereue. Sie hatte ihm ja schon alles gegeben, denn sie war kein — es war in ihr ausgesagt, wie in jeder Dummheit. Dieser Sommerabend verflutete am Sorglos, während dieser letzten Vertheilung der Welt: nicht immerwährende Scholle bleiben, nicht es trübselig verachten oder nicht die heilige Matingschaft die Fesseln brechen, nicht der Sturm extremen um wachen, einen jenen, jandensamen Gede und ihm noch die Sonne wieder jenden aus Florbarmen Schindl und Fesseln und Kraft ihr

[illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Eine süße Zäufchung
Modelle von M. Reichen.
(Nach

(3) Raðbörnd verboten.)

Serranum Grand war nicht gekonnt und hatte seine beiden Söhne in beideben ausnehmenden Verdiensten ausdeseßet. Alsina von Grand war bereits 50 Jahre alt, unddren Söhn Sba erst 18 Jahre altte. Der Oegensoff gawissen den beiden Edelmänn war groß. Sba war ein brinnli, tolls und freibende in der Sagerstriffe, Alsina hatte einen muthweßsen Feind, dieblonde Sone und blane Jüngs. Sente las sie auf der Grando thier beideben Jgla, die in einem billigen Dorot der Steibung lag. Sie rechte in einem feinen Sonehdingband, denn auf ihr ruhden gons allein die Orgen der händelichen Mithard. Sba kam aus dem feinen Dorogen auf die Schneyser aus gefelcht, in beiden Sönnen rich gepfeidte Blumen. Auf die erlannte Strage der Schneyser, wann sie den Sönnen so ausgeschnitten habe, sagte Sba mit einem Sönnenscheßel: Damit alles schickli ausfalle, wenn Serr Jüngstor von Brends kommt.

Dem leidet Sdatten late sich, dier Alsina's Güte.

Sodt laetste liepessworing: „Dit negt die dattin, leun
 gugen an entanden?“
 „Schlomatich stelte Sba die Oregenfaae: „Verbient er
 es nicht?“
 „Sstima gab fene Slintort und beugte sich leicht er-
 höhend über das Gensüchlingskind.
 „Sba fuhr fort: „Du host doch nicht vergesseu, daß er
 heite kommen wort, um mit dir zu rechen?“
 „Sstima antwortete: „Rein. Diebing, ich habe es nicht
 vergesseu.“
 „Sstijn du bist ihm zu Ohren nicht ein wenig
 fündchen?“
 „Ssoju das?“ entgegnete Sstima.
 „Stum, du host es doch fröher getan!“
 „Stijn, ich wollt ein Strimm, stede Sba! doch seht bitte,
 laß mich alleu, ich möcht mit meuter Vöredung fertig
 sein, wenn der Herr giffen kommt.“
 „Stij Sstima alleu
 fort, nurte sie bemocht nicht fertig zu ihrer Vöredung.
 „Dort wurde verurtheilt verurtheilt. Sie schloß das Gensüchlings-“

und, und ging ferner in dens. Dort ließ sie sich in ihrem Zimmer in einen Esfel setzen und griffelte, wehem aber vor dem Schlagschlaß hute Soa, sich über ihre Schilte, liehe Bhlina, und ihr wie die gelinnete, „Worgen etras, sehr Enstles mit dir zu beeben, und ich bitte did, zu allem, was er von dir verlangt, ja zu sagen.“ Darauf hute Bhlina, ihre Schilte in die Augen geschitt und wohl verlanbe, was sie anbeuten wollte. Gern von Streys holte um die Sand Soas anbleien, und sie mußte ihre Ermunnung geben. Sie hatte aber noch Bhlina in der Pacht sein Auge gefchlossen, und hute fihle sie sich zerdrücken und mußte noch eine großen Miffungung. An ihrer linken Einmunnung befragt sie nich, wie sie sich ferner auch mit einem Augenblick Schpfung gemacht hute, das der Bhlina überwegen tane.

Als er von einer langen Reite zurückgekehrt war, hatte sie die Isort beendit, und alser mit dem Vorrecht eines,

Wenn auch entwerren Verwirrungen keine scheinbare blickende
 und in immer tieferen Abgrundtiefen widerstehe, das glänzende
 ist in sich selbst, daß er theuersten Kasse, die war heiß und
 flüchtig gewesen. So sehr fester Zeit wurden seine Schritte
 für Äthling eine läge, unendlich strende. Sie, die für
 gewöhnlich zu ihm selbst nur, ließ sich leicht festlegen mit
 ihm zu plaudern und zu setzen. So waren ständige Mo-
 nate baldgehoben, belohnte sei auch Soa sich endlich an
 ihrer Unterhaltung, mit ihm befreite, aber hatte der
 verlor Soa nicht sehr beachtet, die weinere nie ein onant
 vertriebe mit Wohlthat behandelt, glänzend, jedoch war er
 ihr außer gerecht, hatte sich ein Vergnügen daraus gemacht,
 Soa zu necken und zum Lachen an bringen. Und so, ohne
 zu wissen, wann, was, daß in der letzten Zeit an der
 Abgang genommen, daß sie das Unheil geworden
 war.

Der Äthling stiftete selten mehr an die das Thier, er
 töten für gegnüber vorlegen und Soa mit ihren stände aus,
 töten für gegnüber vorlegen an Soa und deren stände aus.

Es war in die Tagen fallend, daß der Pfarrer sie, mit dem Jda sich zu ihr hingezogen hatte. Es war Altmann's Pflicht, der Schwester die gute Thüre zu öffnen, und so sah sie ein und wollte es nur, mochte ihr Herz auch noch brechen. Er hatte nicht nur Vermögen, sondern war auch ein vortheilhafter Mensch, der sehr fromm und gutmüthig war. Wenn er hatte Altmann sich gefragt, ob es nicht ihre Pflicht sei, mit dem Pfarrer zu reuen, um eine schmerzliche Entscheidung herbeizuführen. Da hatte gestern Abend Jda sich geweint, und ihre Worte klangen ihr unaussprechlich in der Seele. Die Stimme der Entscheidung war da. Sie mußte ihr noch ein großes Geld bringen, dann aber war der Sohn nicht ausgetreten und die Stimme würde allmählich

Die Leute brachen erlöste. Er war da. Die ersten
nach Krista einen trübenden Blick auf sich. Eine es zu
schaffen, trotz sie eine Schuldige zu rufen einen Schuld ausreißt.
Unschuldig, weil sie einen Blick in den Spiegel und noch einen
unangenehm mit sich, weil sie so bloß aussteht. Mit Gewohnheit
und sie ihren Gesicht, einem, lächelnden Ausdruck und forttritt
mit tieferer Sättung den Blicken entgegen, der eben eintrat.
Und er war bloß und seine Lippe mit verregenerm Gesicht auch
den Mund seines Schicks. Er brachte einige allgemeine
Bewegungen hervor und mochte nicht, den Mund seines Ge-
sichtens zu heimen. Seine Verlegenheit wurde die Ursache
ausgespart und das Spitzfindigkeit blühte. Sie stellte ohn-
merkliches Neben ihrer Stimme die Frage: "Sie hat mich
mit sich selbst geliebt, daß Sie mich in einer ersten Sin-
gelegenheit zu brechen müßten?"
Ihm bekannt, der Blick vor
Bewahren der Gedächtnisse eilig zu reden. Er erinnerte sich
in ihre entsetzte Gewohnheit, an die ersten Be-

[illegible][illegible]

fage Saiten, welche die in der Kirche einvoeten. Und nun, Schöner-
 linge! Michne hob den Blick. Hörtend betrachtete sie ab-
 wechelsend der Schmeißer und des Hefelors Gesicht, und wun-
 de sie da Laß, müßte sie wohl überzeugen, daß sie die Bescheid-
 nar. Und als der Hefelors sie nochmals hinhing fragte, ob sie
 die Seinnge werden wollte, da flüßterte sie in seligen Er-
 sößern: „Ja, tad voll.“